



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Hans-Ulrich Wiemer

Von der Bürgerschule zum aristokratischen Klub? Die athenische Ephebie in der römischen Kaiserzeit

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **41 • 2011**

Seite / Page **487–538**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/440/5048> • urn:nbn:de:0048-chiron-2011-41-p487-538-v5048.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

HANS-ULRICH WIEMER

Von der Bürgerschule zum aristokratischen Klub? Die athenische Ephebie in der römischen Kaiserzeit

Die moderne Forschung hat für die athenischen Epheben der römischen Kaiserzeit bislang viel weniger Interesse aufgebracht als für ihre spätklassischen und hellenistischen Vorgänger. Die Ausnahmen sind rasch aufgezählt: Die grundlegenden Werke PAUL GRAINDORS über das kaiserzeitliche Athen, in denen den Epheben breiter Raum gewidmet ist, erschienen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts; sie reichen nur bis Hadrian und sind bislang weder über diesen Zeitraum hinaus fortgeführt noch ersetzt worden.¹ SIMONE FOLLET veröffentlichte 1976 eine umfangreiche Arbeit zur Chronologie und Prosopographie Athens im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., in welcher die Grundlagen für eine historische Interpretation der Ephebeninschriften gelegt worden sind.² Vor einigen Jahren hat ÉRIC PERRIN-SAMINADAYAR als Fortsetzung seiner monumentalen Studie über die Ephebie in der Zeit von 229–86 v. Chr. einen Aufsatz verfaßt, der ihre Entwicklung von Sulla bis Hadrian zum Gegenstand hat.³ Eine zusammenhängende Darstellung der kaiserzeitlichen Ephebie steht jedoch bis heute aus.⁴

DANIEL KAH hat mich auf Inschriften und Literatur hingewiesen, die mir sonst entgangen wären, und durch seine Kritik vor Versehen bewahrt; dafür sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Sehr hilfreich waren auch die Hinweise, die in einem späteren Stadium CHRISTIAN MANN und CHRISTOF SCHULER beigesteuert haben.

¹ Zu Leben und Werk PAUL GRAINDORS (1877–1938) vgl. LAMBRECHTS 1970. Neben den drei großen Monographien über Athen unter Augustus (GRAINDOR 1927, bes. 125–129), in der Zeit von Tiberius bis Trajan (GRAINDOR 1931, bes. 85–97) und zur Zeit Hadrians (GRAINDOR 1934, bes. 98–102) sind hier vor allem zwei separat erschienene Studien zu nennen, die eine über die «Kosmetenporträts» im Athener Nationalmuseum (GRAINDOR 1915, 241–401 u. GRAINDOR 1916, 74–77), die andere zu ausgewählten Aspekten der kaiserzeitlichen Ephebie, vor allem ihren Festen (GRAINDOR 1922). Es kennzeichnet den Forschungsstand, daß die Gesamtdarstellung der athenischen Ephebie bei DUMONT 1875/6, die schon zu GRAINDORS Zeit überholt war, für Details noch immer konsultiert werden muß.

² FOLLET 1976 (dazu TRAILL 1981).

³ Ephebie von Sulla bis Hadrian: PERRIN-SAMINADAYAR 2004; Ephebie 229–86 v. Chr.: PERRIN-SAMINADAYAR 2007a; PERRIN-SAMINADAYAR 2007b.

⁴ In einem kürzlich erschienenen Buch mit dem Untertitel «Storia di Atene da Marco Aurelio a Giustiniano» (BRANCO 2006) wird die Ephebie (und vieles andere) nicht berücksichtigt; vgl. dazu PUECH 2008.

Dieses Defizit hängt damit zusammen, daß das römische Griechenland lange Zeit ein Stiefkind der altertumswissenschaftlichen Forschung war. Dabei spielten höchst unterschiedliche Motive zusammen: Diejenigen, welche die Geschichte der römischen Kaiserzeit aus imperialer Perspektive betrachten, halten sich ungern mit Provinzen auf, die so wenige Senatoren stellten wie Achaëa.⁵ Umgekehrt können diejenigen, deren Herz für die Polis als Bürgerstaat schlägt, mit dem römischen Griechenland erst recht wenig anfangen. Wer sich für die wilden Ursprünge der griechischen Kultur begeistert, wird von den Epheben der Kaiserzeit ebenfalls enttäuscht sein. Sie haben die schwarzen Mäntel, durch welche sie nach Meinung moderner Exegeten in grauer Vorzeit einmal als Gestalten des Jenseits gekennzeichnet waren, gegen weiße eingetauscht, ohne zu ahnen, daß sie damit aus dem Reich der Toten in dasjenige der Lebenden übertraten.⁶ Besonders erstaunlich ist, daß das in den vergangenen Jahrzehnten erwachte, kulturwissenschaftlich inspirierte Interesse für die Rolle der Griechen im römischen Reich den Epheben bislang wenig genützt hat.⁷ In der modernen Forschung führen sie nach wie vor ein Schattendasein. GRAINDOR sprach von einem «staatlichen Institut für Leibesübungen», eine Formulierung, die sich auch HENRI-IRÉNEE MARROU zu eigen machte. Für MARROU war die Ephebie der Kaiserzeit eine Art «aristokratischer Klub» und als solcher vergleichbar mit den *collegia iuvenum* des Westens.⁸ Diese Urteile sind oft wiederholt und nie ausdrücklich in Frage gestellt worden. Auch PERRIN-SAMINADAYAR vertritt die Auffassung, daß es in der Kaiserzeit zu einer «Konfiskation» oder «Privatisierung» der Ephebie durch die politische Elite ge-

⁵ OLIVER 1982, 115–136.

⁶ IG II² 2090 = Syll.³ 870, Z. 7–11; IG II² 3606 = AMELING 1983, II, Nr. 190, Z. 18–23; Philostr. V. S. 2, 1, 5. Wie ROUSSEL 1941 gezeigt hat, kannte man im 2. Jh. n. Chr. zwei Erklärungen für die schwarzen Mäntel der Epheben: Die eine besagte, die Epheben trauerten um den argivischen Herold Kopreus, der von Athenern getötet worden war, als er versuchte, die Herakliden von dem Altar wegzureißen, an dem sie Zuflucht gesucht hatten. Die andere leitete den Brauch vom Freitod des Aigeus ab, der sich ins Meer stürzte, weil Theseus vergessen hatte, ein weißes Segel aufzuziehen, als er aus Kreta nach Athen zurückkehrte.

⁷ Z.B. WALKER – CAMERON 1989; ALCOCK 1993; WOOLF 1994; SWAIN 1996; ALCOCK 2002; SCHÖRNER 2003; VEYNE 2005; KONSTAN 2006; HELLER 2009. Wieviel die Forschung auf diesem Gebiet den Arbeiten von CHRISTOPHER JONES, JAMES OLIVER und ANTHONY SPAWFORTH verdankt, bedarf hier keines Nachweises.

⁸ GRAINDOR 1922, 166; GRAINDOR 1931, 94: «sous l'empire, l'éphébie était une sorte d'Institut supérieur de gymnastique de l'État, de caractère plus sportive que militaire, ce qui n'empêchait les éphèbes de suivre comme par le passé, les leçons des philosophes et des rheteurs et de faire marcher de pair leur formation intellectuelle avec leur culture physique»; GRAINDOR 1934, 102: «une sorte de l'école supérieure, réservée à l'élite des Athéniens et des étrangers»; MARROU 1948, 15: «un Institut supérieur d'éducation physique»; 399: «les *collegia iuvenum* apparaissent comme morphologiquement équivalents aux collèges éphébiques de la Grèce hellénistique. Comme ces derniers, ce sont essentiellement des clubs recrutés parmi les jeunes gens des meilleures familles de la cité». Vgl. auch GUARDUCCI 1969, 389: «L'efebia ateniese si è ormai trasformata quasi in un collegio di lusso, al quale tutti gli abbienti desideravano iscrivere i loro figli».

kommen sei, die aus ihr de facto einen privaten Verein gemacht habe, läßt diese Entwicklung freilich bereits mit der sullanischen Krise beginnen.⁹

Voll verständlich wird die Vernachlässigung der kaiserzeitlichen Ephebie indessen erst, wenn man die Eigenart der Quellen und den Stand ihrer Erforschung berücksichtigt. Während wir von den spätclassischen und hellenistischen Versionen der athenischen Ephebie aus literarischen Quellen, vor allem aber aus umfangreichen Ehrendekreten ein sehr anschauliches Bild gewinnen,¹⁰ ist das Material, aus dem wir unsere Kenntnis der kaiserzeitlichen Ephebie gewinnen, ausgesprochen spröde. Es handelt sich ganz überwiegend um Kataloge, in denen das Personal der Institution sowie die Epheben selbst aufgelistet werden. JOHANNES KIRCHNER verzeichnete 1931 im zweiten Band der «Inscriptiones Atticae» (IG II²) nicht weniger als 342 Nummern; hinzu kommen etwa 50 Ehreninschriften sowie über 20 Siegerlisten und Weihungen. Diese in der Regel fragmentarischen Inschriften werfen diffizile Probleme auf – epigraphische, chronologische und prosopographische –, um deren Lösung sich in den letzten 40 Jahren niemand größere Verdienste erworben hat als SIMONE FOLLET. Gleichwohl fehlt nach wie vor ein Corpus, das den aktuellen Stand der Bearbeitung dieser Texte repräsentieren würde.¹¹

Bis die angekündigte Neubearbeitung des zweiten Bandes der «Inscriptiones Atticae» einmal erschienen sein wird, tragen daher alle Aussagen zur Geschichte der athenischen Ephebie in der Kaiserzeit in besonders hohem Maße den Charakter des Vorläufigen an sich. Die folgenden Ausführungen sollen die Relevanz des Themas verdeutlichen und zu weiterer Forschung anregen. Sie konzentrieren sich auf diejenige

⁹ PERRIN-SAMINADAYAR 2004, 103: «elle (sc. la période qui va de la crise mithridatique à Hadrien) se caractérise par une confiscation – on reprendra le terme de privatisation – de l'institution publique au profit de quelques familles qui en fait de facto une sorte d'association privée destinée à mettre en scène leur propre gloire».

¹⁰ Als Gesamtdarstellung der athenischen Ephebie im Hellenismus noch nicht ersetzt ist PÉLÉKIDIS 1962; ein knapper Überblick findet sich bei BURCKHARDT 2004, 193–205. Eine detaillierte prosopographische Analyse für die Zeit von 229 bis 86 v. Chr. liefert jetzt PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, dessen These, daß das militärische Training schon bald nach der Befreiung Athens von der makedonischen Herrschaft jede praktische Bedeutung verloren habe, jedoch nicht zu überzeugen vermag; vgl. dazu die Rezension von KENNEL 2009b sowie die in Anmerkung 14 zitierte Literatur. Zum Personal der Ephebie zwischen 229–86 v. Chr. vgl. PERRIN-SAMINADAYAR 2007b.

¹¹ Von der Zusammenstellung der einschlägigen Zeugnisse bei KENNEL 2006, 15–30, habe ich dankbar Gebrauch gemacht, auch wenn im Detail viel zu verbessern ist. Für Datierungen verlasse ich mich auf die Angaben bei FOLLET 1976 und BYRNE 2003, 511–545. Das an der Monash University (Melbourne) von PAUL WILSON als Dissertation angefertigte Corpus der kaiserzeitlichen Ephebeninschriften (WILSON 1992) ist leider unveröffentlicht geblieben und in Europa so gut wie unerreichbar. Ich habe das Exemplar, das vom Center for Research Libraries in Chicago als Microfiche verliehen wird, eingesehen, verzichte aber bewußt darauf, Texte zu zitieren, die für den Leser nicht verifizierbar sind. Einen prosopographischen Kommentar zu den nicht sehr zahlreichen Katalogen und Weihungen aus der Zeit des Augustus und der julisch-claudischen Dynastie bietet jetzt SCHMALZ 2009, 44–55 Nr. 47–66.

Form der Ephebie, die sich unter den Antoninen herausgebildet hatte, blenden aber die vorhadrianische Zeit nicht völlig aus. Die Ephebie der Kaiserzeit wird unter bewußter Abstraktion von zeitlichen Veränderungen als Einheit aufgefaßt und als solche mit derjenigen des frühen Hellenismus kontrastiert. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie es zu erklären ist, daß eine Institution den Wegfall der Zwecke, denen sie ursprünglich einmal gedient hatte, für mehrere Jahrhunderte überdauern konnte. Zum Abschluß wird dann die Frage erörtert, wann, wie und warum diese Institution im 3. Jahrhundert n. Chr. schließlich an ihr Ende kam.

I. Anspruch und Realität

Die Eigenart der kaiserzeitlichen Ephebie läßt sich am besten erfassen, wenn man sie mit ihren Vorläufern vergleicht. Welche Form die Ephebie vor dem Jahre 338 v. Chr. hatte, braucht dabei nicht näher erörtert zu werden. Manches spricht dafür, daß sie bereits im frühen 4. Jahrhundert einen gewissen Grad an Institutionalisierung erreicht hatte, doch sind die Einzelheiten nicht mehr zu rekonstruieren.¹² Aber auch die Ephebie der Alexanderzeit ist als Kontrastfolie ungeeignet, denn sie nimmt in der langen Geschichte der Institution eine Sonderstellung von kurzer Dauer ein:¹³ Nach der Niederlage gegen Philipp II. verpflichtete man alle heranwachsenden Athener zur Teilnahme an einer zweijährigen Vorbereitung auf ihre künftigen Aufgaben als Bürger und zahlte dafür nicht bloß den Ausbildern, sondern auch den Epheben selbst ein Entgelt. Dabei spielte die Vorbereitung auf den Einsatz im Krieg eine große Rolle. Die Epheben der Alexanderzeit exerzierten und übten sich im Speerwerfen, Bogenschießen und der Bedienung von Katapulten; sie erkundeten das Territorium der Polis und leisteten Wachdienste. Beim Eintritt in das zweite Dienstjahr wurden sie auf Staatskosten mit Schild und Lanze ausgestattet; nur Helm und Brustpanzer mußten privat finanziert werden. Die Ephebie der Alexanderzeit verursachte daher hohe Kosten, denn Jahr für Jahr traten etwa 500 Epheben ihren Dienst an.

Diese kostspielige Form der Ephebie konnte man sich nach der Niederlage im Lamischen Krieg nicht mehr leisten. Im frühen Hellenismus mußte die Ausrüstung wieder vollständig von den Epheben selbst gestellt werden, und eine Besoldung wurde nur noch unregelmäßig ausgezahlt. Aus diesem Grund gingen die Jahrgangsstärken drastisch zurück, obwohl man die Dienstzeit auf ein Jahr verkürzt hatte; statt ca. 500 traten im 3. Jahrhundert v. Chr. nur noch 20–50 Epheben pro Jahr ihren Dienst an.

¹² Vgl. dazu etwa PÉLÉKIDIS 1962, 7–79; GAUTHIER 1976, 190–195; BURCKHARDT 1996, 29–33. Um die Ephebie als Übergangsritus geht es in dem öfter gerühmten als gelesenen Aufsatz PIERRE VIDAL-NAQUETS über den «schwarzen Jäger»: VIDAL-NAQUET 1968; dazu kritisch MA 1993/4; CHANKOWSKI 2004a, 272–277.

¹³ Ath. Pol. 42, 1–5. Zur Ephebie der Alexanderzeit vgl. PÉLÉKIDIS 1962, 83–152; HABICHT 1995, 27–29; BURCKHARDT 1996, 26–75 (dazu CHANKOWSKI 1997). Die Ephebeninschriften des 4. Jh.s v. Chr. hat REINMUTH 1971 ediert. Die vermeintlich früheste Liste stammt jedoch aus lykurgischer Zeit: MITCHEL 1975.

Dadurch wurde die Ephebie zu einer Angelegenheit wohlhabender Familien, die sich in besonderer Weise für die Polis engagierten. Der hohe Stellenwert des militärischen Trainings blieb jedoch erhalten. Man stellte jetzt sogar erstmals spezialisierte Ausbilder für das Bogenschießen, Speerwerfen und Katapultschießen an, die es vorher nicht gegeben hatte.¹⁴

Wesentliche Änderungen, die auf die Kaiserzeit vorausweisen, zeichnen sich erst im späten Hellenismus ab. Vor allem hörte die athenische Ephebie nun auf, eine rein athenische Angelegenheit zu sein, da man erstmals Fremde aufnahm, darunter auch Römer, die sich in Athen niedergelassen hatten. Nicht zuletzt aus diesem Grund stiegen die Jahrgangsstärken im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts v. Chr. wieder über die Zahl 100, ohne freilich jemals die Zahl 200 zu erreichen.¹⁵ Zudem gewannen kultische und intellektuelle Aktivitäten nun eine bisher unbekannte Bedeutung, wenngleich das militärische Training nach wie vor aufrechterhalten wurde. An dem Auftrag, die Epheben zu guten Bürgern und Soldaten auszubilden, wurde selbst nach der Plünderung Athens durch Sullas Truppen im Jahre 86 v. Chr. noch festgehalten, wie auch die militärischen Ämter und Institutionen der Stadt weiterhin bestehen blieben.¹⁶ Als jedoch Augustus bei Actium gesiegt hatte und der griechischen Welt damit den Frieden schenkte, erlosch in Athen wie fast überall der Wille, weiterhin eigene Streitkräfte zu unterhalten; Ämter mit rein militärischen Funktionen wurden abgeschafft. Städtische Milizen wurden nicht mehr benötigt, denn für den Schutz der Provinzen war durch Roms Legionen gesorgt.¹⁷ Die folgenden Jahrhunderte standen im Zeichen einer *pax Romana*.

¹⁴ Den militärischen Charakter der Ephebie unterstreicht für das hellenistische Athen nachdrücklich TRACY 2004; nach CHANIOTIS 2003, 46–56, CHANKOWSKI 2004b und D'AMORE 2007 handelt es sich um ein allgemeines Merkmal dieser Institution in hellenistischen Stadtstaaten. Zur Entwicklung der athenischen Ephebie im frühen Hellenismus vgl. PÉLÉKIDIS 1962, 155–182; GAUTHIER 1985b, 149–163 (mit GAUTHIER 1986); HABICHT 1992, 47–49 (= 248–250); HABICHT 1995, 141–142; 235–236.

¹⁵ Zur athenischen Ephebie im späten Hellenismus neben PÉLÉKIDIS 1962, 183–209, und HABICHT 1995, 290–291, jetzt vor allem PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, bes. 199–478, der die Bedeutung des militärischen Trainings im 2. Jh. v. Chr. indessen unterschätzt. Seit dem späten 2. Jh. v. Chr. wurden Fremde in die athenische Ephebie aufgenommen (dazu umfassend PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, 449–478, zu Details auch FOLLET 1988), unter denen sich seit der 2. Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. auch zunehmend Römer befanden: HABICHT 1997; FOLLET 2001.

¹⁶ Zur «nachsullanischen» Verfassung Athens vgl. GEAGAN 1967, der die gesamte Kaiserzeit behandelt; für die Zeit bis Augustus vgl. auch HABICHT 1995, 314–320.

¹⁷ Zur Demilitarisierung der griechischen Städte unter römischer Herrschaft vgl. neben BRUNT 1975 jetzt vor allem BRÉLAZ 2005, 69–230; BRÉLAZ 2007, der mit Recht hervorhebt, daß weder die *iuventutes* des Westens noch die Epheben des Ostens als Milizen aufgefaßt werden können, aber meint, daß man bei akuten Sicherheitsproblemen auf diese Organisationen zurückgegriffen habe, weil es dazu keine Alternative gegeben habe. Freilich gibt es auch in Kleinasien nur ein einziges Beispiel dafür, daß man junge Männer (*νεανίσκοι*) für Sicherheitsaufgaben heranzog: ROBERT – ROBERT 1954, Nr. 162 (Apollonia Salbake).

Betrachtet man jedoch die visuelle Selbstdarstellung der athenischen Epheben in der römischen Kaiserzeit, gewinnt man den Eindruck, als hätten die Athener von dieser grundlegenden Veränderung überhaupt keine Notiz genommen. Das läßt sich an einem Relief zeigen, das einen Ephebenkatalog aus dem Jahr 143/4 n. Chr. schmückt. Das Relief evoziert zur Zeit des «Friedenskaisers» Antoninus Pius uralte Tugenden des griechischen Bürgersoldaten:

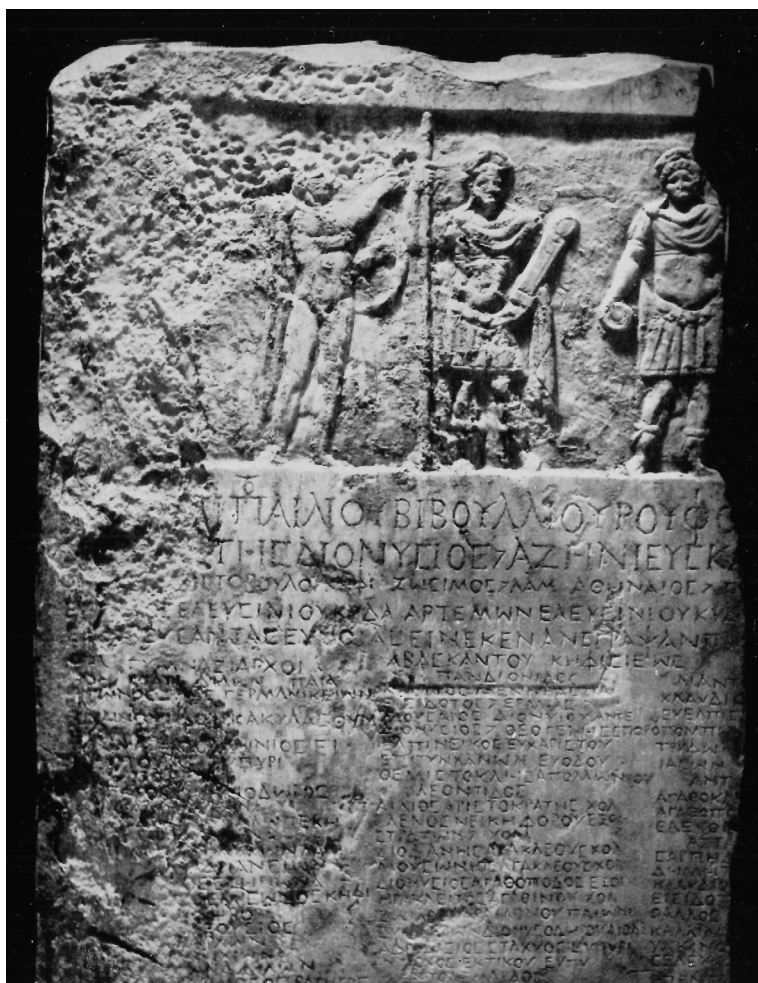


Abb. 1

Man sieht in der Bildmitte einen Kosmeten, der einen Brustpanzer trägt und mit Lanze und Schwert bewaffnet ist. Er wird von einem Epheben bekrönt, der mit einem Mantel nur spärlich bekleidet ist und in seiner Linken einen Schild hält; der Ephebe auf der anderen Seite trägt dieselbe Kleidung wie der Kosmet, hält in seiner Rechten

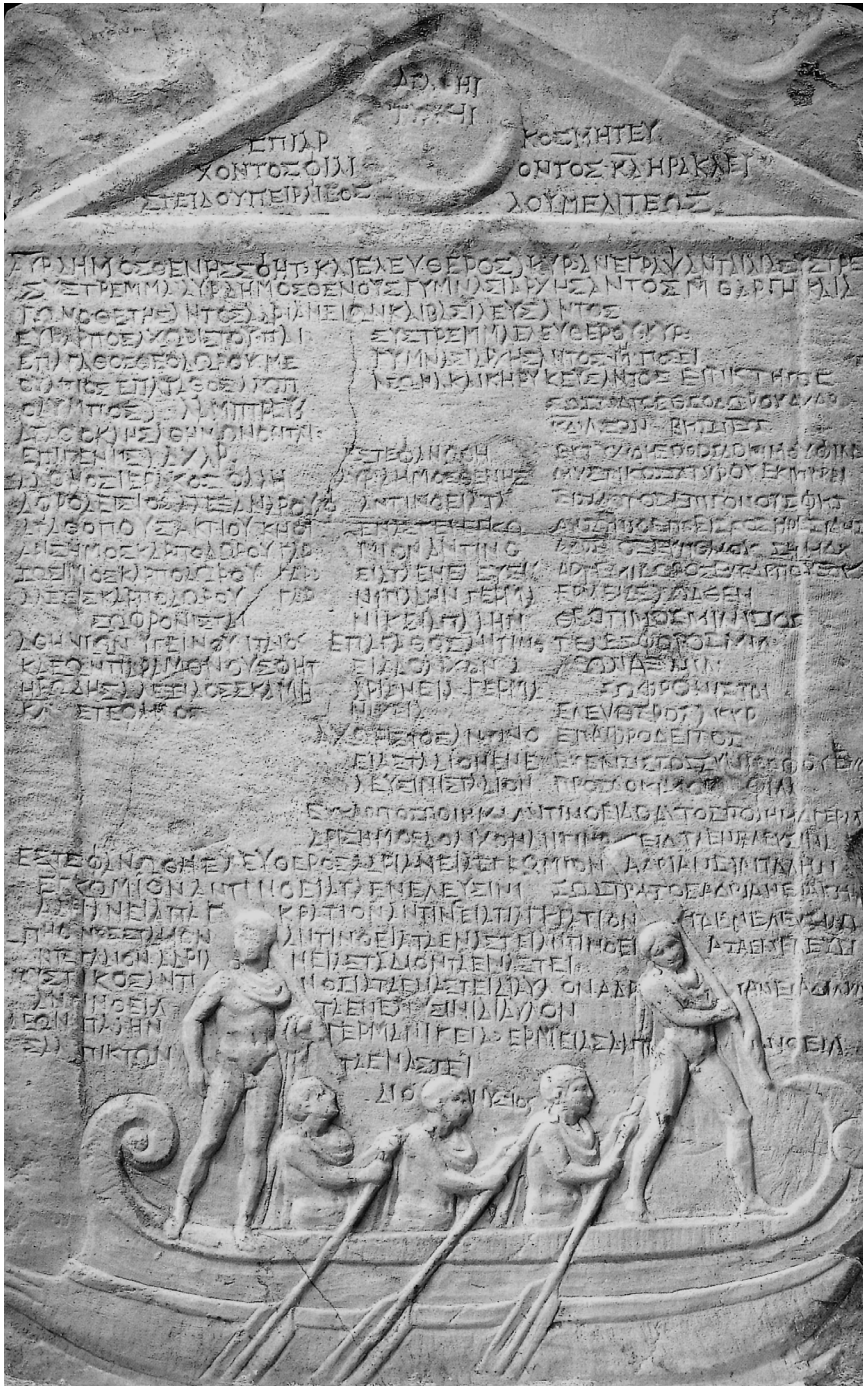


Abb. 2

jedoch eine Opferschale. Die Deutung ist offenkundig: Die Bewaffnung steht für kriegerische Tüchtigkeit, die Nacktheit für körperliche Fitness und die Opferschale für die fromme Verehrung der Götter.

Dieses Bild steht keineswegs isoliert. Kriegerische Assoziationen vermittelt auch die bildliche Darstellung der Boote, mit denen die athenischen Epheben in der Kaiserzeit Wettkämpfe austrugen, die den stolzen Namen «Seeschlacht» (ναυμαχία) trugen.¹⁸ Als ein Beispiel unter vielen mag ein Urkundenrelief dienen, das zu einer Ephebenliste aus dem Jahre 163/4 n. Chr. gehört (Abb. 2); wie man leicht erkennen kann, handelt es sich um ein vorgefertigtes Muster, denn das Relief existierte bereits, bevor der Text eingemeißelt wurde.¹⁹ Zu sehen ist ein nach links fahrendes Boot, das mit einem Rammsporn ausgestattet und dadurch unmißverständlich als Kriegsschiff gekennzeichnet ist. Auf dem Boot befinden sich fünf Epheben: einer steht am Bug und hat ein Ruder geschultert; drei sitzen mit dem Rücken zur Fahrtrichtung und rudern; der fünfte steht am Heck und hält sein Ruder mit beiden Händen. Alle fünf sind bis auf die Mäntel, die sie über die Schulter geworfen haben, nackt.

Der Fortbestand militärischer Tugenden wurde aber nicht allein durch die Selbstdarstellung in Bildmedien suggeriert. Der Anspruch, dem Ideal des Bürgersoldaten zu entsprechen, wurde auch durch öffentliche Handlungen unterstrichen. Wenn die Epheben, welche die Prozession anlässlich der Eleusinischen Mysterien begleiteten, in einem athenischen Volksbeschuß aus dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. ausdrücklich als «Heer» (στρατιά) bezeichnet werden, ist das mehr als eine archaisie-

¹⁸ Die ναυμαχία wird in der Literatur meist als Scheinkampf gedeutet: GRAINDOR 1922, 217–219; GUARDUCCI 1969, 390; OLIVER 1971, bes. 73–74; FOLLET 1976, 340–342. Die Textzeugnisse sind spärlich und wenig aussagekräftig, lassen aber keinen Zweifel, daß es sich um einen Wettkampf handelte: IG II² 1996, Z. 8–9; 2024, Z. 132–138; 2119, Z. 223; 2130, Z. 49; 2167, Z. 17–18; 2245, Z. 299; FOLLET 1976, Nr. 9, Z. 122. Wie man sich den Ablauf dieser Wettkämpfe genau vorstellen soll, bleibt freilich unklar. In der hellenistischen Zeit hatten die Epheben Wettfahrten veranstaltet (dazu PÉLÉKIDIS 1962, 247–249; ΚΑΗ 2004, 68). Die Bezeichnung ναυμαχία, die erst in der hohen Kaiserzeit aufkommt – sie ist im Jahre 111/2 n. Chr. erstmals sicher belegt (IG II² 2024, Z. 136; vgl. IG II² 1996, Z. 8–9 von 87/8 n. Chr., wo das Wort plausibel ergänzt wird) –, verweist jedoch auf physischen Kontakt zwischen den Kombattanten. Auf einen «Kampf» deutet auch die bildliche Darstellung der Boote, mit denen diese Wettkämpfe ausgetragen wurden (vgl. dazu unten Anm. 104), denn sie sehen aus wie Kriegsschiffe.

¹⁹ IG II² 2087, abgebildet bei OLIVER 1971, Taf. 8 = RHOMIOPOULOU 1997, 59 Nr. 37 = KALTSAS 2001, Nr. 712. Eine ähnliche Darstellung findet sich auf einer Stele aus hadrianischer Zeit, die ohne Text geblieben ist: LATTANZI 1968, Taf. 38b = KALTSAS 2001, Nr. 711 (NM 1468). Mir sind insgesamt neun weitere Beispiele bekannt: 1) IG II² 1996; 2) IG II² 2046 + 2001 + 2248 = MITSOS 1951, 27–28 Nr. 13; 3) IG II² 2167 + 2473 = MITSOS 1971, 60–61 Nr. 4 mit Taf. 5; 4) IG II² 2106 = GERCKE – ZIMMERMANN-ELSEIFY 2007, 303–305 Nr. 100; 5) IG II² 2119; 6) IG II² 2124 = GRAINDOR 1924, Nr. 83 Taf. LXVI; 7) IG II² 2130 = GRAINDOR 1924, Nr. 82 Taf. LXV; 8) IG II² 2208 = LATTANZI 1968, Taf. 37 = GUARDUCCI 1969, 402 Abb. 84b = KALTSAS 2001, Nr. 709; 9) IG II² 2245 = GRAINDOR 1924, Nr. 104 Taf. LXXXII.

rende Redeweise, denn das Dokument läßt keinen Zweifel, daß die Epheben bei dieser Gelegenheit tatsächlich in voller Montur marschierten.²⁰

«Man soll den Kosmeten der Epheben anweisen, die Epheben gemäß dem alten Brauch am dreizehnten (Tag) des (Monats) Boedromion in dem gewohnten Aufzug der Prozession mit den heiligen Gegenständen nach Eleusis zu führen, damit sie am vierzehnten (Tag) die heiligen Gegenstände bis in das Eleusinion unter der Akropolis geleiten, auf daß den heiligen Gegenständen größere Ordnung und besserer Schutz zuteil werden, da auch der *Phaidyntes* der beiden Göttinnen gemäß Vätersitte der Priesterin der Athena meldet, daß die heiligen Gegenstände kommen und das Heer (στρατιά), das sie geleitet. Ebenso aber soll man den Kosmeten der Epheben anweisen, die Epheben am neunzehnten (Tag) des (Monats) Boedromion mit dem gleichen Aufzug wieder nach Eleusis zu führen als Geleit für die heiligen Gegenstände.

Der jährlich amtierende Kosmet aber soll dafür Sorge tragen, daß dies niemals unterlassen und die Verehrung der beiden Göttinnen in keiner Weise vernachlässigt wird. Alle Epheben sollen das Geleit geben in voller Rüstung (πανοπλία), bekränzt mit Myrrhe und in Marschformation. Da wir den Epheben aber auftragen, diesen Weg zu gehen, ist es gerecht, daß sie auf dem Weg auch an den Tieropfern, den Trankopfern und den Paianen mitwirken, damit die heiligen Gegenstände mit stärkerem Schutz und in einer größeren Prozession überführt werden und damit die Epheben, indem sie der Verehrung des Göttlichen durch die Stadt folgen, frömmere Männer werden.»²¹

Der Alltag der kaiserzeitlichen Epheben gestaltete sich indessen viel weniger martialisch. Übungen und Wettkämpfe in genuin militärischen Aktivitäten, die noch in späthellenistischer Zeit eine große Rolle gespielt hatten, waren weitgehend, aber nicht völlig entfallen.²² Es gab zwar nach wie vor nicht bloß einen «Fitnesstrainer»

²⁰ IG II² 1078 = Syll.³ 885, Z. 17; vgl. IG II² 1079, Z. 14 und IG II² 2090 = Syll.³ 870, Z. 9, wo στρατιά jeweils zu ergänzen ist. Der Antragsteller, Flavius Dryantianos aus Marathon (BYRNE 2003, 233 Flavius 19), gehörte zum Senatorenstand und war im Jahre 215/6 n. Chr. selbst Ephebe gewesen: IG II² 2208, Z. 8; 3763, Z. 3 (dazu OLIVER 1977, 89–90). KENNEL 2009, 332, macht darauf aufmerksam, daß auch die vermutlich unter Hadrian eingeführten Begriffe σύστρεμμα und συστρεμματάρχης, die seit 140/1 bzw. 163/4 n. Chr. als Bezeichnungen für Abteilungen innerhalb eines Epheben-Jahrgangs bzw. deren Anführer belegt sind (IG II² 2047; 2055; 2087) und dann bis zum Ende der Ephebie gebräuchlich blieben (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158), aus dem militärischen Bereich stammen.

²¹ IG II² 1078 = Syll.³ 885, Z. 4–32; die Übersetzung stammt von mir.

²² Auch der berühmte Ephebeneid, dessen ursprünglicher Wortlaut in einer inschriftlichen Aufzeichnung aus der Mitte des 4. Jh.s v. Chr. für uns am besten erkennbar ist (GHI 88), wurde in der Kaiserzeit wohl nicht mehr abgelegt, wenn man eine Schmähere gegen die Athener, die Philostratos dem «Wundertäter» Apollonios in den Mund legt, so stark belasten darf (V. A. 4, 21): ἡμεῖς δὲ ἀβρότεροι τῶν Ἑρέξου γυναικῶν ἐφ' ἑαυτοὺς στέλλεσθε οἱ γέροντες οἱ νέοι τὸ ἐφηβικόν, οἱ πάλαι μὲν ὤμνυσαν ἐς Ἀγραύλου φοιτῶντες ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀποθανεῖσθαι καὶ ὄπλα θήσεσθαι, νῦν δὲ ἴσως ὁμοῦνται ὑπὲρ τῆς πατρίδος βακχεύσειν κ. τ. λ.

(παιδοτρίβης),²³ sondern auch einen «Waffenlehrer» (ὄπλομάχος).²⁴ Lehrer im Bogenschießen, Speerwerfen und Katapultschießen wurden jedoch nicht mehr eingestellt.²⁵ Das lag nicht etwa daran, daß man am Personal hätte sparen müssen. Im Gegenteil: Das festangestellte Personal der Ephebie wuchs in der Kaiserzeit beträchtlich an.²⁶ Man hatte im 2. Jahrhundert n. Chr. nicht bloß einen Sekretär (γραμματεὺς)²⁷ und sechs «Erzieher» (σωφρονισταί) mit ebenso vielen Assistenten (ὑποσωφρονισταί),²⁸ sondern auch einen Lehrer (διδάσκαλος),²⁹ einen Portier (θυρωρός)³⁰ und einen Garderobier (καψάριος / λεντιάριος).³¹ Wie sich ihre Aufgaben zu denen eines «Anführers» (ἡγεμών)³² oder denen eines «Vorstehers» (προστάτης)³³ verhielten, die

²³ Die Charge eines παιδοτρίβης war seit der Alexanderzeit vorhanden (Ath. Pol. 42, 3 mit PÉLÉKIDIS 1962, 108–109); er hatte seit späthellenistischer Zeit (SEG 37, 135; 21, 685; 21, 686; 38, 176) einen Assistenten (ὑποπαιδοτρίβης) und ist noch in der letzten Ephebenliste (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158) verzeichnet.

²⁴ Wie der παιδοτρίβης gehörte auch der ὄπλομάχος seit der Alexanderzeit zum Personal der Ephebie (Ath. Pol. 42, 3 mit PÉLÉKIDIS 1962, 108–109) und ist die gesamte Kaiserzeit hindurch bis zur letzten Ephebenliste (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158) regelmäßig verzeichnet.

²⁵ Zu diesen Chargen vgl. ΚΑΗ 2004, bes. 54–64; PERRIN-SAMINADAYAR 2007b, 403–412 (Prosopographie). Man übte gewöhnlich mit Bolzengeschützen, doch im Jahre 123/2 v. Chr. reparierten die Epheben unter Anleitung des Kosmeten sogar eine der alten Steinschleudern (καταπάλης λιθοβόλος): IG II² 1006 + 1031, Z. 34–37; 84–86. Der καταπαταφέτης und der τοξότης werden nach dem Jahr 100/99 v. Chr. (IG II² 1028 + 2181) nicht mehr erwähnt; der ἀκοντιστής taucht zuletzt im Jahre 97/6 v. Chr. (IG II² 1029) auf. Auch Übungen mit Pferden, die in Inschriften der nachsullanischen Zeit einige Male erwähnt werden (SEG 22, 111 = IG II² 1040 + 1025, Z. 28; 1042, Z. 21; 1043, Z. 21), sind in der Kaiserzeit nicht mehr belegt.

²⁶ Zum Personal der Ephebie im 2. und 3. Jh. n. Chr. vgl. FOLLET 1976, 201–246 mit den Diagrammen auf 466–491 und 524–529. Ich übergehe Chargen von ephemerer Bedeutung wie den Bademeister (πυριάτης) in IG II² 2191 + 2131 + 2192, Z. 6 (194/5 n. Chr.).

²⁷ Der γραμματεὺς gehört seit frühhellenistischer Zeit (IG II² 665) zum Personal der Ephebie und ist in der Kaiserzeit regelmäßig verzeichnet. Seit der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. hatte er einen Assistenten; ein ὑπογραμματεὺς ist seit 142 n. Chr. (IG II² 2049) bis zum Ende der Ephebie (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158) belegt.

²⁸ Σωφρονισταί hatte es zur Alexanderzeit gegeben (Ath. Pol. 42, 2 mit PÉLÉKIDIS 1962, 106–108), waren danach aber verschwunden; wie es scheint, wurden sie von Hadrian wieder eingeführt, denn sie tauchen 139/40 n. Chr. (IG II² 2044) wieder auf und sind dann regelmäßig bezeugt, stets begleitet von ὑποσωφρονισταί. In einem Urkundenrelief, das zu der Ephebenliste IG II² 2122 gehört, waren die sechs Sophronisten im Bild dargestellt; auf der linken Seite sind drei nach rechts blickende Sophronisten mit Ruten noch gut zu erkennen: GRAINDOR 1924, Nr. 79 Taf. LXIII.

²⁹ Der διδάσκαλος ist seit 154/5 n. Chr. belegt (IG II² 2068) und erscheint noch im letzten Ephebenkatalog: OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158.

³⁰ Den θυρωρός finden wir seit Augustus (IG II² 1969); der letzte Beleg datiert aus der Zeit 238–255 n. Chr. (IG II² 2238).

³¹ Der λεντιάριος ist 169/70 n. Chr. erstmals belegt (IG II² 2097) und erscheint noch in der letzten Ephebenliste: OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158. Dieselbe Charge wird in IG II² 2193, Z. 150; 2245, Z. 41 als καψάριος bezeichnet.

³² Der ἡγεμών ist seit Augustus (IG II² 1969) bis 255/6 n. Chr. belegt (IG II² 2245).

³³ Der πρόστατης tritt 187/8 n. Chr. erstmals auf (IG II² 2113), ist dann aber bis zur letzten Ephebenliste (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158) regelmäßig belegt.

ebenfalls zum Personal gehörten, ist schwer zu sagen. Ein «Hausmeister», der die Funktionsbezeichnung ἐπι Διογενείου trug, war für das *Diogeneion*, ein innerstädtisches Gymnasion, zuständig, das den Epheben als bevorzugte Übungs- und Aufenthaltstätte diente,³⁴ und der κεστροφύλαξ kümmerte sich um die Schleudern (κέστροι), mit denen die Epheben Schießübungen veranstalteten.³⁵ Im 3. Jahrhundert n. Chr. kamen noch ein eigener Arzt (ιατρός)³⁶ sowie eine Art Küster (ζάκορος) hinzu, der die Aufsicht über die Geräte führte, die für Kulthandlungen benötigt wurden.³⁷

Im Zentrum des Trainingsprogramms, das die Epheben der Kaiserzeit absolvierten, standen Wettkämpfe sportlichen Charakters: der Langstreckenlauf (δόλιχος) und der Sprint über die einfache (στάδιον) und die doppelte (διάυλος) Distanz, der Wettlauf mit Rüstung (ὄπλον) und der Staffellauf (λαμπάς), das Ringen (πάλη) und das *Pankration*, eine Art Wrestling.³⁸ Man vergab Preise an die besten Trompeter und die besten Herolde.³⁹ Literarische Bildung war seit langem ein selbstverständlicher und wichtiger Bestandteil des Curriculums, der in der Kaiserzeit am Ende des Ephebenjahres eigens abgeprüft wurde.⁴⁰ Bei vielen Wettbewerben, die von den Epheben selbst ausgerichtet wurden, gab es Preise für das Abfassen und Vortragen von Prunkreden und Prunkgedichten.⁴¹ Man speiste und trank, und manchmal ging es dabei hoch

³⁴ Die Charge des ἐπι Διογενείου wurde um 100 n. Chr. geschaffen (IG II² 2018) und bis zum Ende der Ephebie besetzt (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158). Die Bedeutung der seit dem frühen 3. Jh. n. Chr. begehrenden Rubrik οἱ ἐπι τὸ Διογένειον hat DOW 1958 (vgl. DOW 1960) geklärt; sie meint das Lehrpersonal insgesamt. Zum *Diogeneion* vgl. unten Anm. 133.

³⁵ Diese als κέστροι bezeichneten Schleudern werden in einem Suda-Artikel (= Pol. 27, 11, 1–7) beschrieben, dessen polybianische Herkunft durch die Übereinstimmung mit Liv. 42, 65, 9–10 gesichert ist; vgl. dazu WALBANK 1979, 308–310. Der κεστροφύλαξ ist ab 70 n. Chr. (IG II² 1993) bis zur letzten Ephebenliste (OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158) durchgehend nachweisbar. In einem um 120 n. Chr. verfaßten Epigramm, das auf einer Herme mit dem Porträt eines Kosmeten angebracht war (IG II² 2021, Z. 7), bezeichnen sich die Epheben selbst als κεστροφόροι.

³⁶ Der früheste Beleg für den ιατρός datiert aus dem Jahr 225/6–236/7 n. Chr. (IG II² 2234); die Charge ist dann bis zur letzten Ephebenliste nachweisbar: OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158.

³⁷ Der früheste Beleg für einen ὑποζάκορος gehört in die Zeit 225/6–232/3 n. Chr. (FOLLET 1976, Nr. 13); es folgen IG II² 2235 = SEG 39, 189; IG II² 2236; FOLLET 1976, 241 = IG II² 2237 + 2005; 2243; 2245; OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158. Der ζάκορος selbst ist nur in der letzten Ephebenliste nachweisbar: OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158, darf aber in IG II² 2243, Z. 27–28, wohl ergänzt werden. Wie sein Fehlen in den anderen Listen zu erklären ist, steht dahin.

³⁸ GRAINDOR 1922, 166–169.

³⁹ Sieger als σαλπικτής: IG II² 2087, Z. 72 (163/4 n. Chr.); Sieger als κήρυξ: IG II² 2115, Z. 26; 2119, Z. 130; 3758, Z. 3.

⁴⁰ Plut. Quaest. Conv. 9, 1, 736D: Ἀμμόνιος Ἀθήνησιν ἀπόδειξιν ἔλαβε τῶ Διογενείῳ τῶν γράμματα καὶ γεωμετρίαν καὶ τὰ ῥητορικά καὶ μουσικὴν μανθανόντων ἐφήβων, καὶ τοὺς εὐδοκμήσαντας τῶν διδασκάλων ἐπὶ δεῖπνον ἐκάλησε.

⁴¹ Ποίημα: IG II² 2087; 2115; 2119; 2120; ἐγκώμιον: IG II² 2024; 2087; 2115; 2119.

her:⁴² Eine Inschrift, die auf Beschluß des Rats auf dem Areopag auf einer Herme angebracht wurde, ist einem Epheben gewidmet, der bei einem feuchtfröhlichen Umzug zu Tode gekommen war.⁴³ Die Epheben feierten nach wie vor eigene Feste zu Ehren von Göttern und Heroen⁴⁴ und hatten in der kultischen Verehrung römischer Kaiser, die den Athenern Wohltaten erwiesen hatten, ein zusätzliches Aufgabenfeld gefunden, dem sie sich mit Eifer widmeten.⁴⁵ Ein eigener Gesangslehrer sorgte dafür, daß die Epheben sich nicht blamierten, wenn es galt, den Gott Hadrian zu besingen.⁴⁶

Anspruch und Realität der kaiserzeitlichen Ephebie klappten also weit auseinander. Das war auch für Zeitgenossen erkennbar. Der Spötter Lukian, der sich unter den Antoninen mehrfach für längere Zeit in Athen aufhielt,⁴⁷ hat auch dieses Phänomen der kaiserzeitlichen Kultur aufs Korn genommen. Er tut dies in einem Gespräch, das er Personen in den Mund legt, die über 700 Jahre vor seiner Zeit gelebt hatten, dem Athener Solon und dem Skythen Anacharsis. Der skythische Barbar verlangt nach Aufklärung über Sinn und Zweck der ihm unbekanntem Institution Gymnasion. Solon setzt ihm umständlich auseinander, daß die jungen Leute im Gymnasion zu tüchtigen Bürgern ausgebildet würden, die sowohl für den Frieden als auch für den Krieg aufs Beste vorbereitet seien, namentlich aber befähigt, jeden Angreifer in die Flucht zu schlagen.⁴⁸ Anacharsis läßt sich von diesen Floskeln nicht beeindrucken und erwidert folgendermaßen:

⁴² Auf einem Ephebenkatalog des Jahres 195/6 n. Chr. ist verzeichnet, daß der Polemarch seine Mitepheben und das Lehrpersonal anlässlich der *Lenaiä* bewirte: IG II² 2130, Z. 60–64. Daß das Ephebenjahr mit einem Festmahl begann, erfährt man aus MITSOS 1971, 56–58 Nr. 1 = IG II² 2222 + 2016 + 2180 + 2221 + 2216, Z. 21: τὰ εἰσπητήρια εὐώθησαν.

⁴³ IG II² 3765, Z. 10–17.

⁴⁴ GRAINDOR 1922, 205–214; FOLLET 1976, 318–321: *Theseia*, ἀγὼν περὶ ἀλκῆς, *Athenaia*, *Amphiareia*, *Asklepieia*.

⁴⁵ GRAINDOR 1922, 176–205; FOLLET 1976, 318–328. Die Epheben feierten in der Kaiserzeit Feste zu Ehren des Germanicus (*Germanikeia*), Hadrians (*Hadrianeia*) und des Antinoos (*Antinoeia* in der Stadt und in Eleusis), Mark Aurels (*Antoneia*), Mark Aurels und Lucius Verus' (*Philadelphieia*), des Commodus (*Kommodeia*), des Septimius Severus (*Severieia* und *Severieia Megala*) und des Severus Alexander (*Alexandreia*?). Der letzte römische Kaiser, der in den Festkalender der Epheben aufgenommen wurde (*Gordianeia*), war Gordian III.: IG II² 2239, Z. 189 (238/9–240/1 n. Chr.); FOLLET 1976, Nr. 15 = IG² 2242 + 2486, Z. 60 (237/8 n. Chr.). Außerdem feierten die Epheben jährlich den Parthersieg des Lucius Verus (*Epineikeia*) und gelegentlich auch andere Siege. Die *Germanikeia*, *Hadrianeia*, *Antinoeia*, *Philadelphieia* und *Epineikeia* sind noch in der Ephebenliste von 255/6 n. Chr. (IG II² 2245) genannt, die als letzte Agonotheten verzeichnet.

⁴⁶ IG II² 2086, Z. 30.

⁴⁷ Zum Leben Lukians vgl. JONES 1986, 6–23, der annimmt, Lukian habe sich in seinen späteren Lebensjahren bevorzugt in Athen aufgehalten; zu Lukians Darstellung des zeitgenössischen Athen vgl. DELZ 1950; JONES 1986, 90–98; FOLLET 1994, 131–139; BRANCO 2006, 24–29.

⁴⁸ Luk. Anach. 30: καὶ ὅπερ ἔφην τὸ κοινὸν ἀγαθὸν καὶ τὴν ἄκραν πόλεως εὐδαιμονίαν, τοῦτ' ἔστιν, ὅπότεν εἰς τε εἰρήνην καὶ εἰς πόλεμον τὰ ἄριστα παρασκευασμένους φαίνοτο ἡ νεότης περὶ τὰ κάλλιστα ἡμῖν σπουδάζοντες.

«Nimm dich in Acht, lieber Solon, daß es mit diesen Dingen, die euch so sinnreich ausgedacht scheinen, nicht am Ende auf ein eitles Spiel müßiger und Zeitvertreib suchender Jünglinge hinauslaufe ... Wahrlich, zöge ich nur diesen kurzen Säbel, der an meinem Gürtel hängt, und fiel dort unter alle eure Jünglinge ein, ich hätte das Gymnasion gleich mit meinem bloßen Schlachtgeschrei erobert: Sie würden davonlaufen und nicht einer hätte das Herz, eine nackte Klinge anzusehen; sie würden sich hinter Statuen und hinter Säulen verbergen und mir durch ihr Winseln und Zittern viel zu lachen geben. Dann würdest du sehen, wie sie die rötliche Körperfarbe, die sie jetzt haben, verlieren; der Schrecken sollte sie bald aschgrau färben! Kurz, ein langer Friede hat euch dahin gebracht, daß ihr kaum den Anblick eines feindlichen Helmbusches aushalten würdet.»⁴⁹

Lukian konstatierte eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität, um sich darüber lustig zu machen. Wir aber fragen natürlich, wie es zu erklären ist, daß eine Institution, deren Ideologie in so eklatantem Widerspruch zu ihrer tatsächlichen Praxis stand, über Jahrhunderte hinweg erhalten blieb.

II. Exklusivität

Eine wesentliche Voraussetzung für den Fortbestand der Ephebie in der Kaiserzeit bestand ohne Zweifel darin, daß Athen sich von den Folgen der römischen Bürgerkriege im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. erholte und vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr. zeitweise kaiserlicher Gunst erfreute.⁵⁰ Insbesondere Hadrian, der vor seinem Regierungsantritt das höchste städtische Amt Athens übernommen hatte und die Stadt als Kaiser dreimal für längere Zeit aufsuchte, hat die Athener in nachhaltiger Weise gefördert: Er reformierte nicht bloß die Stadtverfassung und stellte die städtischen Finanzen durch Subventionen und die Übertragung zusätzlicher Einnahmequellen auf eine solide Basis.⁵¹ Hadrian hat vielmehr in Athen mehr Bauvorhaben vollendet als in jeder anderen Stadt des Reiches; das wohl glanzvollste war der Tempel des Olympischen Zeus, der im Jahre 132 n. Chr. gut 700 Jahre nach Baubeginn feierlich eingeweiht

⁴⁹ Luk. Anach. 32–33 (unter Verwendung der Übersetzung CHRISTOPH MARTIN WIELANDS). Daß Lukian hier die zeitgenössische Ephebie mit ihrer Ideologie konfrontiert, dürfte auf der Hand liegen, ist jedoch bislang kaum bemerkt worden; vgl. jetzt aber KENNEL 2009, 332. DELZ 1950, 94, begnügte sich mit der Feststellung, «daß Lukian hier zum Teil den Sportbetrieb der zeitgenössischen Epheben schildert».

⁵⁰ Gute Zusammenfassungen der älteren Forschung finden sich bei GEAGAN 1979 (für die Zeit zwischen Sulla und dem Herulereinfall) und FRANTZ 1985 (für die Zeit danach); mit den Kaisern, die Athen besonders förderten, beschäftigt sich OLIVER 1981a.

⁵¹ Zu Hadrians Aufhalten in Athen vgl. neben GEAGAN 1979, 389–398; 426–430, wo die ältere Literatur zitiert ist, und HALFMANN 1986, 188–209, jetzt vor allem BIRLEY 1997, 62–65; 175–177; 182–188; 215–220; 262–267 sowie BURASELIS 2006, 51–53.

wurde.⁵² Für Athen noch folgenreicher war die Gründung des *Panhellenion*, eines Gremiums mit festem Sitz in Athen, das beanspruchte, alle «echten» Griechen zu repräsentieren. Diese Körperschaft, die bis ins späte 3. Jahrhundert n. Chr. hinein bestand, veranstaltete alle vier Jahre in Athen «Panhellenische» Spiele, und trug erheblich dazu bei, daß im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. viele, wenn auch längst nicht alle, Städte der Ägäiswelt einschließlich des westlichen Kleinasien (und Kyrenes) Athen als einen symbolischen Vorort anerkannten.⁵³

Wenn wir die Zählebigkeit der athenischen Ephebie und ihrer militärischen Prägung verstehen wollen, reicht der Hinweis auf Hadrian jedoch kaum aus. Vielmehr müssen wir sowohl die Selbstdarstellung und Funktionsweise der Ephebie als auch ihre Stellung in der politischen Kultur der Zeit ins Auge fassen. Die Forschung hat mehrfach hervorgehoben, daß die kaiserzeitliche Ephebie einen ausgesprochen elitären Charakter trug. Wie wir gesehen haben, wird dieser Befund häufig in dem Sinn gedeutet, daß sich die Ephebie aus einer Institution der Polis in einen privaten Verein, einen «aristokratischen Club», verwandelt habe, weil mit der bewußten Absonderung der Epheben von der Bürgerschaft eine «Privatisierung» der Institution einhergegangen sei.⁵⁴ Die folgenden Ausführungen verfolgen zwei Ziele: Sie sollen einerseits die Auffassung, daß die Ephebie der Kaiserzeit eine elitäre Institution war, durch eine Betrachtung der für die Institution typischen Kommunikations- und Interaktionsformen untermauern. Zum anderen aber sollen sie deutlich machen, weshalb es in die Irre führt, wenn man die kaiserzeitliche Ephebie als einen Verein oder Club charakterisiert.

Die soziale Exklusivität der kaiserzeitlichen Ephebie läßt sich an vielen Merkmalen ablesen. Sie kommt schon rein äußerlich im Wandel der Urkundenformate zum Ausdruck, die inschriftlicher Aufzeichnung für würdig befunden wurden: In der hellenistischen Zeit hatte man Beschlüsse, die von der Volksversammlung auf Antrag des Rates zu Ehren von Kosmeten und Epheben gefaßt worden waren, zusammen mit einer Namenliste im Auftrag und auf Kosten des Volkes auf Stein aufgezeichnet und anschließend auf der Agora, im politischen Zentrum der Stadt, aufgestellt. Diese Publikationspraxis entsprach dem Streben des demokratischen Bürgerstaats nach Transparenz und Kontrolle.⁵⁵ An ihr wurde auch nach der Einnahme Athens durch Sulla noch

⁵² Zu Hadrians Bautätigkeit in Athen vgl. neben GEAGAN 1979, 395–397; 428–429 (mit der älteren Literatur) jetzt vor allem WILLERS 1990 (dazu BOATWRIGHT 1994 und MITCHELL 1992); TÖLLE-KASTENBEIN 1994; BOATWRIGHT 2000 (dazu JONES 2001).

⁵³ Grundlegend: OLIVER 1970; SPAWFORTH – WALKER 1985; SPAWFORTH – WALKER 1986; ergänzt durch WEISS 2000. JONES 1996 wendet sich gegen die traditionelle Auffassung, derzufolge das *Panhellenion* auf Initiative Hadrians ins Leben gerufen wurde; vgl. jedoch SPAWFORTH 1999; BURASELIS 2006, 51–53.

⁵⁴ Vgl. oben Anm. 8 u. 9.

⁵⁵ LIDDEL 2003 zeigt, daß es in hellenistischer Zeit zwei bevorzugte Aufstellungsorte für Dekrete gab: die Akropolis und die Agora. Ehrendekrete für Ephebenjahrgänge, die man erst seit Lykurg in inschriftlicher Form veröffentlichte, wurden ebenso wie Ehrendekrete für Prytanen und Ratsherren, deren inschriftliche Veröffentlichung erst nach dem Sturz des Demetrios von Phaleron üblich wurde, regelmäßig auf der Agora aufgestellt.

festgehalten; aus der Zeit danach sind uns immerhin fünf Dossiers überliefert, die sich auf die Ephebie beziehen, wenngleich nur zwei einigermaßen vollständig; das letzte stammt aus der Zeit, als Mark Anton in Athen weilte (39/8 v. Chr.).⁵⁶ In der Kaiserzeit dagegen verzichtete man auf die inschriftliche Aufzeichnung von Volksbeschlüssen zu Ehren von Kosmeten und Epheben.

Seit Augustus wurden Kataloge auf Stein verewigt, die den Kosmeten, die Epheben und deren Ausbilder verzeichnen; der früheste datierte Ephebenkatalog dieser Art stammt aus dem Jahr 13/2 v. Chr.⁵⁷ Es gab fortan ein offizielles Exemplar, für dessen Aufstellung der Kosmet zu sorgen hatte; es reproduzierte die offizielle, im städtischen Archiv verwahrte Liste der Epheben.⁵⁸ Daneben wurden in großer Anzahl «private» Ephebenkataloge aufgestellt, deren Gestaltung von denen bestimmt wurde, die als Stifter auftraten. Für beide Typen aber gilt, daß die Kosten für die inschriftliche Aufzeichnung nicht mehr von der Stadt selbst getragen wurden; es waren Kosmeten, Paidotriben oder einzelne Epheben, die dafür zahlten.

Der Zufall will es, daß wir den Übergang nicht bloß zeitlich recht genau eingrenzen, sondern auch am Material nachvollziehen können. Bereits das letzte erhaltene Dossier von Ehrendekreten nämlich, das sich auf die Epheben des Jahres 39/8 v. Chr. bezieht, wurde nicht mehr auf Kosten der Bürgerschaft aufgezeichnet. Vielmehr steht in der Kopfzeile in durch ihre Größe hervorgehobenen Buchstaben, der Ephebe Sosis, Sohn des Sosis, habe die Inschrift für seine Mitepheben «geweiht». Aus dem vierten in diesem Dossier enthaltenen Dekret geht hervor, daß Sosis von seinen Kameraden mit einem gemalten Bild in der Attalos-Stoa geehrt wurde, weil er ihnen durch diese und andere Wohltaten drückende Ausgaben erspart hatte.⁵⁹

Der Wandel in der Publikationspraxis erstreckt sich auch auf den Ort, an welchem die Inschriften aufgestellt wurden. Die hellenistischen Ehrendekrete für Kosmeten und Epheben wurden in der Regel dort aufgestellt, wo sie von der gesamten Bürgerschaft gesehen werden konnten, auf der Agora. Die kaiserzeitlichen Ephebenkataloge dagegen waren nicht für die Augen der Öffentlichkeit bestimmt: Nach Ausweis der Fundorte – sehr viele waren bei der Kirche Ajos Dimitrios Katiphori in den untersten Schichten der sogenannten nachherulischen Mauer verbaut – standen sie ganz oder überwiegend im *Diogeneion*, in einem ummauerten Bezirk also, der vor allem von den Epheben selbst genutzt wurde.⁶⁰ Es liegt auf der Hand, daß die Überlegung, ob der gemeine Bürger sie je zu sehen bekommen würde, bei ihrer Aufstellung keine Rolle mehr spielte. Das Publikum, für das diese Inschriften bestimmt waren, war ein handverlesenes.

⁵⁶ IG II² 1039 mit SEG 22, 110; IG II² 1040 + 1025 mit SEG 22, 111; IG II² 1041–1043.

⁵⁷ IG II² 1963.

⁵⁸ Der Kosmet führte die offizielle Liste der Epheben und hinterlegte sie im *Metroon*: IG II² 1990, Z. 9.

⁵⁹ IG II² 1043. Das Dekret für Sosis steht in den Zeilen 60–73.

⁶⁰ Zu den Fundumständen FRANTZ 1979, 201; KRUMEICH 2004, 133–135. Umfassungsmauer des *Diogeneion*: IG II² 1011, Z. 41–42.

Die Tatsache, daß die Inschriften, in denen die Ephebie dokumentiert wird, in der Kaiserzeit nicht mehr im Auftrag und mit Mitteln der Bürgerschaft, sondern auf private Kosten und zu einem großen Teil auch auf private Initiative hin hergestellt wurden, hat zudem auch den Charakter dieser Dokumente selbst verändert. Die Stelen, auf denen die langen Ehrendekrete des späten Hellenismus aufgezeichnet wurden, waren weitgehend schmucklos. Sie boten zunächst den Text der Ehrendekrete in häufig sehr kleiner Schrift und darunter die Liste der Epheben des betreffenden Jahrgangs. Einziges Schmuckelement waren Kränze, die zwischen den Dekreten und der Namenliste angebracht waren; sie symbolisierten die Ehren, welche die Bürgerschaft dem Kosmeten, den Epheben und deren Ausbildern verliehen hatte. In der Kaiserzeit dagegen sind zwar die Texte selbst eintönig und wenig aussagekräftig, sie werden dafür aber häufig mit allerlei Ornamenten versehen oder auf Hermen, zuweilen auch Statuenbasen angebracht. «Private» Ephebenkataloge finden sich nicht selten auf Hermen, die das Porträt eines Kosmeten trugen (Abb. 3), manchmal auch auf einem marmornen Rundschild (Abb. 4).⁶¹ Für die offiziellen Ephebenkataloge bevorzugte man Stelen, die häufig einen giebelförmigen Abschluß hatten und vermutlich teilweise an Wänden angebracht waren. Im Giebel, manchmal auch im Schriftfeld selbst, wurden Palmetten, Schilde und Amphoren, aber auch Reliefs abgebildet (Abb. 5 u. 6).⁶²

Da die Ephebeninschriften der Kaiserzeit sich nicht mehr als Urkunden gaben, in denen der Wille der Bürgerschaft zum Ausdruck kommt, sondern als Denkmäler, die von privaten Stiftern errichtet werden, konnten sie nun auch als Mittel zur visuellen Selbstdarstellung genutzt werden: Ein besonders beliebtes Motiv war die Bekränzung des Kosmeten durch die Epheben; ein Beispiel ist bereits angeführt worden (Abb. 1). Ein anderes stammt aus der Zeit des Kaisers Trajan (Abb. 7).

⁶¹ Eine genaue Beschreibung und photographische Dokumentation der kaiserzeitlichen Ephebenkataloge ist ein Desiderat der Forschung, doch vermittelt PAUL GRAINDORS «Album d'inscriptions attiques d'époque impériale» (GRAINDOR 1924) einen recht guten Eindruck vom Aussehen dieser Inschriften. Beispiele für Hermen als Inschriftenträger: GRAINDOR 1924, Nr. 33 Taf. XXV (IG II² 1786); Nr. 70 Taf. LV (IG II² 2086); Nr. 71 Taf. LV (IG II² 2097); Nr. 88 Taf. LXIX (IG II² 2193); Nr. 90 Taf. LXXI (IG II² 2199); PERRIN-SAMINADAYAR 2004, 434 Abb. 6 (IG II² 2021). Beispiele für «private» Ephebenlisten auf marmornen Rundschilden: GRAINDOR 1924, Nr. 56 Taf. XLV (IG II² 2051); GUARDUCCI 1969, 398 Abb. 82 (IG II² 2191).

⁶² Beispiele für Ephebenkataloge auf Giebelstelen: GRAINDOR 1924, Nr. 24 Taf. XVII (IG II² 1970); Nr. 59 Taf. XLVIII = GUARDUCCI 1969, 399 Abb. 83 (IG II² 2055); GRAINDOR 1924, Nr. 84 Taf. LXVI (IG II² 2127); Nr. 86 Taf. LXVIIb (IG II² 2125); Nr. 98 Taf. LXXVII (IG II² 2235); OLIVER 1942, 73 (SEG 33, 158); LATTANZI 1968, Taf. 38b = KALTSAS 2001, Nr. 711 (EM 1468; ohne Text). Zum Teil ist der Giebel auf rechteckige Stelen durch Ritzung oder Relief aufgetragen: GRAINDOR 1924, Nr. 83 Taf. LXVI (IG II² 2124); Nr. 91 Taf. LXXII (IG II² 2201); Nr. 100 Taf. LXXIX (IG II² 2239); Nr. 103 Taf. LXXXI (IG II² 2243). Die offizielle Ephebenliste aus dem Jahr des Kosmeten Aurelius Philon steht auf einer Basis, die seine Statue trug: GRAINDOR 1924, Nr. 74 Taf. LVIII (IG II² 2103).

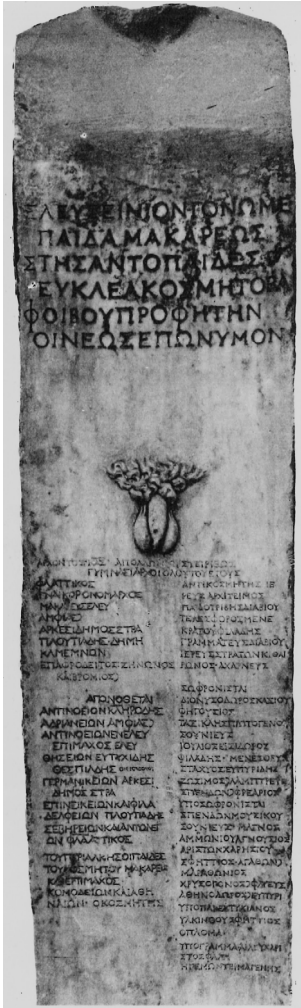


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



N° 101. — 282/3 ou 268/7.

Abb. 6



Abb. 7

Wie aus der Inschrift hervorgeht,⁶³ zeigt es in der Mitte den Kosmeten Eirenaios, wie er von seinen Söhnen Leukios und Aristoboulos bekrönt wird. An den Außenseiten stehen zwei weitere Epheben, die jeweils eine Palme als Siegeszeichen in Händen halten. Zu Füßen der dargestellten Personen stehen Amphoren, die darauf verweisen, daß die Söhne des Eirenaios für ihre Kameraden Öl gestiftet hatten. Die Ephebie erscheint hier sozusagen als eine Familienangelegenheit. Man war exklusiv, und man zeigte es auch.

Aber der elitäre Charakter der kaiserzeitlichen Ephebie kommt nicht allein in der epigraphischen Repräsentation zum Ausdruck. In der frühen Kaiserzeit bildete sich

⁶³ IG II² 2017 (109/10 n. Chr.); die Aufzeichnung wurde durch die Söhne des Kosmeten veranlaßt. Die Söhne des Eirenaios nahmen unter den Epheben dieses Jahres eine prominente Stellung ein. Beide hatten für zwei Monate die Gymnasiarchie übernommen; Leukios bekleidete das Amt eines κήρυξ, Aristoboulos dasjenige eines βασιλεύς (Z. 7–9). Weitere Beispiele für die Bekrönung eines Kosmeten als Motiv auf Urkundenreliefs: LATTANZI 1968, Taf. 37 = KALTSAS 2001, Nr. 709 (IG II² 2208); LATTANZI 1968, Taf. 38a = KALTSAS 2001, Nr. 710 (IG II² 2044); LATTANZI 1968, Taf. 38b = KALTSAS 2001, Nr. 711 (NM 1468; ohne Text); IG II² 3770.

eine Hierarchie von Ämtern heraus, die von den Epheben selbst bekleidet wurden.⁶⁴ Im 2. Jahrhundert n. Chr. präsentierte sich die Ephebie geradezu als eine Miniaturausgabe des athenischen Staates: Die Epheben faßten nicht bloß Beschlüsse wie die Bürgerschaft als ganze, sondern bestellten aus ihren Reihen Amtsträger, die dieselben Titel trugen wie die Amtsträger der Stadt.⁶⁵ Ab 61/2 n. Chr. begegnen Epheben, die den Titel Ἀρεοπαγίτης tragen,⁶⁶ seit Trajan auch στρατηγοί, κήρυκες, πολέμαρχοι, ἀγορανόμοι, ἄρχοντες und βασιλεῖς.⁶⁷ Deutlicher hätte man nicht zum Ausdruck bringen können, daß man nicht gewillt war, die Fiktion der politischen Gleichheit, auf welcher der demokratische Bürgerstaat auch in hellenistischer Zeit beruht hatte, noch länger aufrechtzuerhalten. Die Epheben waren stolz darauf, dem Kreis der Honoratioren Athens zu entstammen, und sahen keinen Grund, es zu verheimlichen. Sie kamen aus denselben Familien, die auch Prytanen und andere Amtsträger stellten, und bekleideten nach der Ephebie häufig selbst diese Ämter. In einer Reihe von Fällen läßt sich dieselbe Familie anhand der Ephebenkataloge über viele Generationen hinweg verfolgen.⁶⁸ Umgekehrt gilt, daß kaum jemand Ephebe wurde, ohne in seinem Jahrgang auf Personen zu treffen, die mit ihm verwandt oder verschwägert waren. Hatte man mehrere ungefähr gleichaltrige Söhne im Haus, so schickte man sie gerne gemeinsam in die Ephebie, und es ließ sich einrichten, daß ihr Vater in eben diesem Jahr zum Kosmeten gewählt wurde und dadurch die Leitung der Ephebie erhielt.⁶⁹

Die Ephebie der Kaiserzeit bot den Söhnen prominenter Familien also eine Bühne, auf welcher sie ihre künftige Rolle als städtische Honoratioren vorwegnehmen und dadurch als Gruppe einen sozialen Führungsanspruch anmelden konnten. Hier erlernten sie Sprech- und Verhaltensweisen, die sie von den gewöhnlichen Bürgern abgrenzten. Zugleich aber bot die Ephebie der Kaiserzeit auch einen Rahmen, in welchem Rangunterschiede innerhalb der politischen Elite ausgehandelt und sichtbar

⁶⁴ GRAINDOR 1915, 252: «L'éphébie était comme une réduction de la cité, ayant son archonte, son stratège et d'autres magistrats dont les titres correspondaient à ceux des plus importants de la république athénienne»; GRAINDOR 1922, 171 («organisée à l'image de la Cité, avec ses magistrats, ses aéropagites, ses πολῖται et préparait sans doute à la vie politique»); GRAINDOR 1927, 123–124 (123: «une réduction de la cité dont elle imitait l'organisation»); GRAINDOR 1931, 89–91; GRAINDOR 1934, 100.

⁶⁵ Seit 61/2 n. Chr. sind Ἀρεοπαγῖται und γυμνασίαρχοι (IG II² 1990), seit 109/10 n. Chr. (IG II² 2017) βασιλεῖς, στρατηγοί, κήρυκες nachweisbar.

⁶⁶ IG II² 1990.

⁶⁷ IG II² 2017.

⁶⁸ Die Tatsache ist bekannt und unbestritten, aber nicht en détail untersucht; reiches Material bei FOLLET 1976, 145–292; vgl. auch PERRIN-SAMINADAYAR 2004, 94–99. Belege für den ungewöhnlich hohen Anteil an Brüder-Paaren innerhalb eines Jahrgangs (nicht selten über 10 Prozent) bringt KENNEL 2009a, 341.

⁶⁹ Weil es keine festen Altersgrenzen mehr gab, begegnen in der Kaiserzeit Epheben, die den Titel νεανισκάρχης tragen: IG II² 2026, Z. 79–80; 2233, Z. 8; 2239, Z. 65; 3758, Z. 1; 8. Gleichwohl wird man nach wie vor ein bestimmtes Mindestalter verlangt haben: Lukian stellt einen Athener, der die Ephebie bereits absolviert hat, seinem Bruder gegenüber, der erst 15 Jahre alt ist: Philops. 27.

gemacht wurden. Die Idee der Gleichheit war also nicht bloß im Verhältnis der Epheben zur Bürgerschaft als ganzer, sondern auch innerhalb der Gruppe selbst außer Kraft gesetzt. Es waren drei Faktoren, die Distinktionen hervorbrachten und dadurch eine Hierarchie unter den Epheben selbst produzierten:

Sportliche und musische Leistungen spielten hier durchaus eine Rolle. Man konnte sich dadurch auszeichnen, daß man seine Mitepheben beim Ringen zu Boden warf oder beim Laufen hinter sich ließ. Die Sieger erhielten Preise und wurden gefeiert.⁷⁰ Neben diesen Leistungen aber zählte das, was PIERRE BOURDIEU als soziales Kapital bezeichnet hat,⁷¹ also das Netzwerk an Beziehungen, über das ein Ephebe aufgrund seiner Herkunft aus einer mehr oder weniger angesehenen Familie verfügen konnte. Damit eng verbunden war der dritte Faktor: die Macht des Geldes. Dies war insofern etwas Neues, als einzelne Epheben im Hellenismus viel weniger Gelegenheit gehabt hatten, sich gegenüber ihren Kameraden durch Spendabilität auszuzeichnen. Zwar wurde die Ephebie bereits im späten Hellenismus nur noch zu einem kleinen Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert.⁷² Die Epheben kamen schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. selbst für ihren Lebensunterhalt auf und übernahmen auch einen erheblichen Teil der laufenden Kosten, indem sie Beiträge für die Beschaffung von Weihgeschenken, Opfertieren, Wettkampfpreisen und vor allem Öl leisteten. Die Möglichkeit, als Individuum durch großzügige Spenden für die Epheben öffentliche Anerkennung zu erlangen, blieb damals jedoch dem Kosmeten vorbehalten, während die Epheben stets als Mitglieder eines Kollektivs ausgezeichnet wurden.

In der Kaiserzeit dagegen war es üblich, daß sich einzelne Epheben unter ihresgleichen als Wohltäter profilierten, und man trug keine Bedenken, ihnen dafür eine prominente Rolle einzuräumen:⁷³ Epheben, die für ihre Kameraden Wettkampfpreise

⁷⁰ Die Grenzen des Leistungsprinzips lassen sich daran ermessen, daß der Titel eines «Zugführers» (σοστρεμματάρχης) an Personen vergeben wurde, die nicht selbst an Wettkämpfen teilnahmen, weil die Stellung mit Ausgaben verbunden war, die nicht jeder Ephebe übernehmen konnte oder wollte: OLIVER 1971, bes. 73–74.

⁷¹ BOURDIEU 1979.

⁷² Zur Finanzierung der hellenistischen Ephebie vgl. PÉLÉKIDIS 1962, 275–277; GAUTHIER 1985b, 162–163; PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, 256–259. Die Epheben des Jahrgangs 204/3 v. Chr. werden noch dafür gelobt, daß sie Mittel, die von der Polis bereitgestellt waren, nicht in Anspruch genommen hatten: SEG 29, 116, Z. 18–20. Ein entsprechender Haushaltsposten existierte damals also noch. Im späten Hellenismus wurden selbst Reparaturen an Katapulten und Gebäuden durch Kosmeten (und Epheben) bezahlt: IG II² 1006 + 1031, Z. 34–36; 81–83; IG II² 1011, Z. 41–42.

⁷³ Den Übergang markiert auch hier das Ehrendekret für den Epheben Sosis aus der Zeit Mark Antons: IG II² 1043, Z. 60–73 (dazu oben Abschnitt II). Daß die reichen Epheben sich keineswegs immer danach drängten, für ihre Kameraden zu zahlen, zeigen zwei Ehrendekrete für Kosmeten der nachsullanischen Zeit, denen das Lob zuteil wird, sie hätten die reichen Epheben bewogen, die Gymnasiarchie zu übernehmen, und dadurch die weniger begüterten von dieser Ausgabe entlastet: IG II² 1039, Z. 28–30; 1043, Z. 28–30; in der Sache ähnlich bereits IG II² 1028 + 2181, Z. 79–80, von 101/100 v. Chr.

stifteten oder die kostspielige Bereitstellung des Öles aus eigener Tasche bezahlten, wurden dafür mit den prestigeträchtigen Titeln eines Agonotheten oder Gymnasiarchen belohnt, die sie aus der Masse der Epheben heraushoben. Ihre Vorrangstellung wurde geradezu protokollarisch fixiert, indem sie auf den Ephebeninschriften gesondert von den gewöhnlichen Epheben und zusammen mit dem festangestellten Personal der Institution aufgeführt wurden. Das System des symbolischen Tauschs von Zeit und Geld gegen Ehre und Macht, auf dem die politische Kultur griechischer Städte seit dem späten Hellenismus beruhte,⁷⁴ hielt damit auch unter den Epheben selbst Einzug.⁷⁵

Wie sehr die Idee der politischen, an das Bürgerrecht geknüpften Gleichheit in der Kaiserzeit an Bedeutung verloren hatte, geht schließlich auch daraus hervor, daß an der Ephebie neben den Söhnen athenischer Bürger auch sehr viele Personen teilnahmen, die nicht zur Bürgerschaft gehörten. In den offiziellen, im Auftrag des Kosmeten geweihten Ephebenlisten werden die Athener zwar stets getrennt von den Nicht-Bürgern aufgeführt, wie dies auch in der späthellenistischen Zeit der Fall gewesen war, als man die Institution erstmals für Fremde öffnete.⁷⁶ In den kaiserzeitlichen Ephebenkatalogen werden die Epheben, die nicht von Bürgern abstammten, aber nicht mehr mit Herkunftsangabe unter der Rubrik «Fremde» (ξένοι) verzeichnet, wie es in den späthellenistischen Listen der Fall gewesen war, die zusammen mit den Ehrendekreten publiziert wurden. Stattdessen begegnen neben den Bürgersöhnen, die ein Demotikon führen und seit Hadrian auch wieder phylonweise verzeichnet sind, Personen, die offenkundig keine Athener im rechtlichen Sinn des Wortes sind, aber keiner bestimmten Stadt zugeordnet oder eindeutig als Fremde bezeichnet werden. In der Regel erscheinen sie unter der Rubrik «Hinzugeschriebene» (ἐπέγραφοι), weil sie zusätzlich zu

⁷⁴ Grundlegend GAUTHIER 1985a.

⁷⁵ Die Finanzierung der kaiserzeitlichen Ephebie liegt wegen des Fehlens aussagekräftiger Zeugnisse weitgehend im Dunkeln. Es besteht aber kein Zweifel am liturgischen Charakter des Kosmetenamtes in dieser Zeit. Unklar ist u. a., wer die Gehälter für das festangestellte Personal zahlte. Ein eigener Kassenwart (ταμία), der im 1. Jh. v. Chr. belegt ist, als er aus dem Kreis der Epheben selbst bestellt wurde (IG II² 1965 mit SEG 17, 53; IG II² 2991; 3016; Hesperia 4, 1935, 177 Nr. 4), kommt in der Kaiserzeit nicht mehr vor.

⁷⁶ Zum Formular vgl. die klaren und überzeugenden Ausführungen von BASLEZ 1989, 17–23. Der Terminus ἐπέγραφοι bezeichnet demnach nicht den Status innerhalb der Bürgerschaft, sondern den Modus der Registrierung als Ephebe (vgl. IG II² 2106, Z. 182: Ἀττικὸς Εὐδόδου ἐπέγραψα); aus diesem Grund wurden in Ausnahmefällen (IG II² 2033 + 2064; 2034; 2113, Z. 174) auch Bürgersöhne unter dieser Rubrik verzeichnet. Ähnlich werden prominente Epheben zeitweise unter der Rubrik πρωτέγραφοι aufgeführt (vgl. Xen. Ephes. 1, 2, 2). Der Hypothese, die kaiserzeitlichen Listen verzeichneten unter den Athenern nicht bloß Epheben, sondern auch Jünglinge, die vor dem Eintritt in die Ephebie standen (zuletzt vertreten durch REINMUTH 1975), hat DOW 1958 (vgl. DOW 1960) den Boden entzogen. Die Bezeichnung μελλέφηβοι, die dieser postulierten Personengruppe mitunter beigelegt wurde, kommt lediglich in einigen späthellenistischen Weihungen vor (IG II² 2986; 2991; Hesperia 3, 1934, 69 Nr. 64 = IG II² 2991a; Hesperia 10, 1941, 62 Nr. 27; vgl. SEG 39, 187, wo ihre Erwähnung ergänzt ist). In dem Epimeletenkatalog IG II² 1940 ist das Wort nachträglich eingemeißelt.

den gebürtigen Athenern registriert wurden. Unter Domitian und Trajan hat man die Milesier als eigene Gruppe erfaßt, doch ist man davon rasch wieder abgekommen.⁷⁷

MARIE-FRANÇOISE BASLEZ hat gezeigt, daß die Zahl derjenigen, die in Athen die Ephebie absolvierten, während der hohen Kaiserzeit zwar sehr starken Schwankungen unterlag, aber seit Hadrian meist über 100 und unter seinen ersten drei Nachfolgern nicht selten über 200 lag.⁷⁸ Ähnliche Zahlen dürfen auch für die Zeit von Claudius bis Domitian angenommen werden, wenngleich die Belege hier viel spärlicher und daher weniger beweiskräftig sind. Unter Trajan sind die Zahlen aus ungeklärten Gründen zeitweise völlig eingebrochen – im Jahr 115/6 n. Chr. wurden nur 52 Epheben registriert und von diesen stammten lediglich vier aus Athen –,⁷⁹ doch wurde diese Krise schon unter Hadrian überwunden. Die Ephebie hat in der Kaiserzeit also sehr viel mehr Teilnehmer angezogen als im 2. Jahrhundert v. Chr., als die Teilnehmerzahlen um die 100 lagen, ganz zu schweigen vom frühen Hellenismus, als die Jahrgangsstärken bei 20–50 gelegen hatten. Dieser Anstieg hing jedoch wesentlich damit zusammen, daß der Anteil an Epheben, die nicht von athenischen Bürgern abstammten, um ein Vielfaches höher lag als im späten Hellenismus. Während die Fremden vor Sulla zwischen ca. 6 und ca. 28 Prozent der Epheben ausmachten,⁸⁰ belief sich der Anteil der Nicht-Bürger im 2. Jahrhundert n. Chr. durchschnittlich auf ca. 40–60 Prozent. In einzelnen Jahren lag er noch höher; 184 n. Chr. bei 75 Prozent, 115/6 n. Chr. bei 92 Prozent.⁸¹

Unsere Möglichkeiten zu bestimmen, woher die Epheben stammten, die ohne Herkunftsangabe registriert wurden, sind naturgemäß begrenzt. Ein Teil von ihnen gehörte offenkundig milesischen Familien an, die sich dauerhaft in Attika niedergelassen hatten; die Milesier sind die einzigen, die für kurze Zeit auch als eigene Gruppe mit Ethnikon aufgeführt wurden. Prosopographische Indizien deuten darauf hin, daß sich unter den Nicht-Bürgern auch Freigelassene befanden, die in einem Klientelverhältnis zu führenden Familien Athens standen.⁸² Im späten Hellenismus stammte

⁷⁷ Die Rubrik *Μιλήσιοι* begegnet in Ephebeninschriften von ca. 87/8 bis ca. 120 n. Chr.: IG II² 1996, Z. 92; 2018; 2024, Z. 40; 2026, Z. 21; 2035, Z. 2; 2271, Z. 20; vgl. BASLEZ 1989, 24–26; VESTERGAARD 2000, dessen Deutung jedoch auf überholten Voraussetzungen (Versandung des milesischen Hafens im späten Hellenismus und daraus resultierender Niedergang der Stadt) beruht.

⁷⁸ Vgl. die Aufstellungen bei BASLEZ 1989, 35–36.

⁷⁹ IG II² 2026.

⁸⁰ PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, 250–253 (mit Taf. 13), der betont, daß der Prozentsatz seit 119/8 v. Chr. (ca. 12 %) kontinuierlich angestiegen ist. Im Jahr 39/8 v. Chr. waren sogar ca. 55 % des Ephebenjahrgangs Fremde.

⁸¹ IG II² 2026 (4 Athener – 48 Fremde); 2128 (65 Athener – 175 Fremde).

⁸² BASLEZ 1989, 30–34. Daß Freigelassene für ihre Nachkommen die Aufnahme in die Bürgerschaft erstrebten, belegt der Brief Mark Aurels an die Athener aus dem Jahre 184 n. Chr.: Der Kaiser folgt einer Bitte der Athener, indem er die von ihm und Lucius Verus zuvor eingeschränkte Regel, daß nur der Mitglied des Areopags oder des Rats der 500 werden dürfe, der Abstammung von Bürgern über drei Generationen nachweisen könne, wieder abschafft; in Zukunft sollten auch die Söhne von Freigelassenen Zugang zu diesen Gremien erlangen können: OLIVER 1989, Nr. 184 = AMELING 1983, II, Nr. 189, E, Z. 57–81; 94–102 (vgl. dazu FOLLET 1979).

mehr als ein Drittel der fremden Epheben aus der Levante (Zypern – Phönizien – Syrien), nahezu ein Viertel aus dem westlichen Kleinasien, fast ein Fünftel aus Italien, wobei die Metropolen Antiocheia, Milet und Rom besonders stark hervortraten, während das griechische Mutterland eher schwach repräsentiert war.⁸³ Ob die geographische Verteilung in der Kaiserzeit ähnlich war, steht freilich dahin, wenn man von den Milesiern absieht. Schon wegen der hohen Anzahl der fremden Epheben darf man jedoch davon ausgehen, daß ihre Herkunftsorte weit gestreut waren, und vermuten, daß sich ein Teil von ihnen eigens zur Teilnahme an der Ephebie nach Athen begeben hatte oder jedenfalls nicht dauerhaft dort ansässig war. Athen zog ja nicht allein als Sitz des *Panhellenion* Griechen aus dem gesamten Ägäisraum an, sondern veranstaltete seit Hadrian jedes Jahr ein Panhellenisches Fest⁸⁴ und konnte seit Mark Aurel auch mit mehreren Lehrstühlen für Philosophie aufwarten.⁸⁵ Die Aussage des Philostratos, zur Zeit des «Wundertäters» Apollonios sei die Jugend «aus ganz Griechenland» nach Athen geströmt, dürfte also nicht völlig aus der Luft gegriffen sein.⁸⁶

Die Teilnahme an der Ephebie gab Söhnen aus den führenden Familien Athens demnach die Gelegenheit, ein Jahr mit Gleichaltrigen zu verbringen, die der lokalen Elite anderer Städte entstammten, und damit Kontakte zu knüpfen, die weit über Athen hinausreichten. Umgekehrt pflegten wohlhabende Familien aus der Fremde, die dauerhaft in Athen lebten, ihre Beziehungen zur lokalen Elite Athens, indem sie ihre Söhne in die Ephebie schickten. Doch es gab noch andere Motive, welche Einheimische und Fremde zur Teilnahme bewegen konnten.

III. «Privat» und «öffentlich»

Die Epheben der Kaiserzeit entstammten nicht bloß einer kleinen Schicht wohlhabender und politisch aktiver Familien – das war auch im Hellenismus schon der Fall gewesen –, sondern erteilten dem Ideal der politischen Gleichheit eine offene Absage, indem sie ihre Exklusivität nachgerade zur Schau stellten. Diesem Befund korrespondiert das weitgehende Fehlen wirksamer Kontrolle durch die Organe der Polis: Auch in dieser Hinsicht kamen Tendenzen zum Abschluß, die sich bereits im späten Hellenismus abgezeichnet hatten. In nachsullanischer Zeit war es nicht mehr erforderlich, daß die Epheben am Ende des Jahres bei einer Parade vor dem versammelten Rat der Stadt unter Beweis stellten, daß sie ordentlich marschieren und parieren gelernt hat-

⁸³ PERRIN-SAMINADAYAR 2007a, 477 Abb. 23, hat auf der Grundlage von 103 bekannten Fällen folgende Prozentzahlen errechnet: Hellas 13,59 %, Kleinasien 23,30 %, Levante 34,95 %, Schwarzmeerraum 7,77 %, Nordafrika 1,94 %, Italien 18,44 %.

⁸⁴ FOLLET 1976, 328–350: *Panhellenia, Olympia, Hadrianeia, Panathenaia*. Zur Neuordnung der *Periodos* durch Hadrian vgl. unten Anm. 149.

⁸⁵ MARROU 1948, 403 + 561; OLIVER 1970, 80–84; OLIVER 1981b.

⁸⁶ Philostr. V. A. 8, 15: νεότης ἐξ ἀπάσης τῆς Ἑλλάδος Ἀθηναίαι φοιτῶσα.

ten, damit ihnen eine Ehrung durch die Bürgerschaft zuteil wurde.⁸⁷ Seitdem genügte es, wenn der Kosmet dem Rat vom erfolgreichen Vollzug von Opfern berichtete, um die offizielle Belobigung der Epheben und ihrer Ausbilder einzuleiten.⁸⁸ Die Rechenschaftspflicht des Kosmeten gegenüber der Kontrollbehörde der Logisten war schon vorher bedeutungslos geworden, wenn sie überhaupt noch existierte.⁸⁹

Die Ephebie der Kaiserzeit war Teil eines politischen Systems, in welchem wenige wohlhabende Familien, die «Honoratioren», eine dominierende Rolle spielten.⁹⁰ Gewiß gab es nach wie vor gesetzliche Bestimmungen, die sich auf die Ephebie bezogen, wenngleich wir nicht wissen, aus welcher Zeit sie stammten und was genau sie regelten; ein Kosmet beruft sich jedenfalls unter Septimius Severus einmal auf «das Gesetz», um zu begründen, weshalb er sich keines Stellvertreters (ἀντικοσμητής) bedient habe.⁹¹ Man hat sich auch nicht bloß in den beiden Ratsgremien der Stadt, sondern auch in der Bürgerversammlung von Zeit zu Zeit mit der Ephebie befaßt und immer wieder auch Beschlüsse zu Ehren einzelner Epheben oder Kosmeten verabschiedet.⁹² Die Aufsicht der Polis erstreckte sich jedoch nicht mehr auf die täglichen Aktivitäten der Epheben und ihrer Ausbilder. Sie manifestierte sich vor allem darin, daß der Kosmet allem Anschein nach noch immer in der Bürgerversammlung gewählt wurde. Die Tatsache, daß die Kosmeten ihr Amt häufig gerade in dem Jahr ausübten, in welchem einer oder mehrere ihrer Söhne Epheben waren, macht jedoch deutlich, daß die Wahl inzwischen zu einer Formalität geworden war. Zudem bestellten die Kosmeten in der hohen Kaiserzeit in der Regel einen Stellvertreter, der sie von Routineaufgaben

⁸⁷ Zum Abschluß des Ephebenjahres PÉLÉKIDIS 1962, 272–273; GAUTHIER 1985b, 154–156; DILLERY 2002 (zu Ath. Pol. 42, 4). Der letzte Beleg für die Parade vor dem Rat datiert von 106/5 v. Chr. (IG II² 1011, Z. 21–22). Paraden (ἀποδείξεις) hat es freilich auch später noch gegeben (zuletzt IG II² 1042, Z. 20–22 von 41/40 v. Chr.), doch waren sie nicht mehr Bestandteil eines öffentlichen Kontrollverfahrens.

⁸⁸ IG II² 1039, Z. 1–13; 1042, Z. 1–10; 1043, Z. 1–15.

⁸⁹ Die Rechenschaftspflicht des Kosmeten vor den Logisten ist bis 106/5 v. Chr. nachweisbar (IG II² 1006 + 1031; 1008; 1009; 1011 mit PÉLÉKIDIS 1962, 198–199; FRÖHLICH 2004, 335–345); später genügte ein Bericht (ἀπολογισμός) vor dem Rat als Voraussetzung für seine Ehrung: IG II² 1028 + 2181, Z. 89–91 mit der umsichtigen Erörterung von FRÖHLICH 2004, 453–463.

⁹⁰ Zum «Honoratiorenregime» vgl. neben dem «Klassiker» VEYNE 1976 auch QUASS 1993, die freilich beide nicht hinreichend zwischen Hellenismus und Kaiserzeit differenzieren, sowie jetzt HELLER 2009. Zu den Anfängen der «Aristokratisierung» im späten Hellenismus vgl. HAMON 2007; WIEMER 2012.

⁹¹ IG II² 2191 + 2131 + 2192, Z. 128–132 (194/5 n. Chr.): ἀντικοσμητῆ δὲ οὐκ ἐχρησάμην διὰ τὸ ἐν τῷ νόμῳ περὶ τούτου μηδὲν γεγράφθαι. ἄλλως τε καὶ τῷ υἱῷ ἐχρησάμην εἰς ταύτην τὴν ἐπιμέλειαν.

⁹² Auch wenn solche Beschlüsse nicht mehr inschriftlich veröffentlicht wurden, werden sie in Weihungen hin und wieder erwähnt: Auf gemeinsame Ehrenbeschlüsse des Areopags, des Rates der 500 (oder 600) und des Demos verweisen IG II² 2103, Z. 1–4; 2021, Z. 1–5; 3008; 3731; allein den Areopag nennt IG II² 3744. IG II² 3741 enthält die Ehrung eines Kosmeten durch den Demos, IG II² 3735 die eines Sophronisten durch den Rat der 500. GRAINDOR 1931, 66–67, und GEAGAN 1967, 51, vermuten, die Aufsicht über die Ephebie habe beim Areopag gelegen.

entlastet haben dürfte.⁹³ Es kommt noch hinzu, daß auch das Lehrpersonal der Ephebie als ganzes ein immer stärkeres Eigenleben entwickelte, weil in der hohen Kaiserzeit die meisten Chargen nicht mehr auf ein Jahr, sondern auf Lebenszeit besetzt wurden.⁹⁴

Man kann also insofern von einer «Privatisierung» der Ephebie sprechen, als die Institution keinen geregelten Kontrollverfahren mehr unterlag, die dem gewöhnlichen Bürger ein Mitspracherecht gesichert hätten. Die Ephebie der Kaiserzeit wurde im Namen der Polis von «Honoratioren» geleitet, deren Führungsstellung weithin anerkannt wurde, weil und solange sie Leistungen für die Polis erbrachten. Dieses «Honoratiorenregime» wurde in aller Öffentlichkeit ausgeübt und war auf Interaktion mit dem «Volk» ausgelegt. Eben deshalb aber ist es einseitig und schief, die Ephebie der Kaiserzeit als einen «aristokratischen Klub» zu apostrophieren: Die Ephebie galt nach wie vor als eine Einrichtung der Polis Athen, die der Ausbildung zum guten Bürger und Soldaten diente. Insofern bestand also ein fundamentaler Unterschied zwischen der Mitgliedschaft in einem Verein, wie es sie im kaiserzeitlichen Athen in großer Anzahl gab,⁹⁵ und der Teilnahme an der Ephebie. Die Mitglieder eines Vereins bildeten eine kleine Gemeinschaft für sich, die niemals den Anspruch erhob, die Polis zu repräsentieren. Vereine waren in der Regel nach einer Gottheit oder einem Fest benannt und spielten keine Rolle im öffentlichen Leben der Stadt. Die Epheben dagegen wohnten als Gruppe den Bürgerversammlungen bei und traten bei städtischen Feiern und Festen als offizielle Repräsentanten Athens auf,⁹⁶ bei den Eleusinischen Mysterien

⁹³ Ein ἀντικοσμήτης ist seit 113/4–115/6 n. Chr. bis zum Ende der Ephebie so häufig belegt, daß die Ernennung eines Stellvertreters als generelle Praxis gelten kann: IG II² 2022 + SEG 32, 210, Z. 4; MITSOS 1950/1, 27–28 Nr. 13 = IG II² 2001 + 2046 + 2001, Z. 82; 2054, Z. 4; 2065, Z. 12; 2067, Z. 5; 2068, Z. 6; 2077, Z. 4; 2079, Z. 3; 2085, Z. 7; 2086, Z. 9; 2097, Z. 4; 2103, Z. 7; 2110, Z. 3; 2111/12, Z. 3; 2113, Z. 7; 2125, Z. 5; 2126, Z. 5; 2130, Z. 4; 2193, Z. 32; 2196, Z. 15; 2197, Z. 3; 2199, Z. 9; 2201, Z. 7; 2203 + 2224, Z. 2; 2208, Z. 2; 2223, Z. 11; 2239, Z. 3; 2243, Z. 8; 2245, Z. 12–13; 3012, Z. 2; 3769, Z. 4; FOLLET 1976, Nr. 8 = IG II² 2145 + 2146 + 2149 + 2200 + 2206 + 2210 + 2228 + 2249, Z. 6; FOLLET 1976, Nr. 12 = SEG 26, 191, Z. 6; FOLLET 1976, Nr. 15 = IG II² 2242 + 2486, Z. 4; FOLLET 1976, Nr. 16 = IG II² 3749 + 3760, Z. 16; OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158, Z. 11. In der ersten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. begegnet einige Male der Titel eines Hypokosmeten, der die Unterordnung unter den Kosmeten betont. Dem Kosmeten des Jahres 108/9 n. Chr. standen nicht weniger als drei Hypokosmeten zur Seite: IG II² 2037, Z. 6–7, demjenigen eines Jahres bald nach 136/7 n. Chr. zwei: SEG 29, 152 = IG II² 2045 + 2069 + 2093 + 2138 + 2162 + 2166 + 2171, II, Z. 101. Der Kosmet des Jahres 140/1 n. Chr. wiederum begnügte sich mit einem: IG II² 2047, Z. 10.

⁹⁴ Das auf Lebenszeit angestellte Personal wurde im 3. Jh. n. Chr. unter der Rubrik οἱ διὰ βίου verzeichnet; zu dieser Gruppe vgl. FOLLET 1976, 145–147; 210–246.

⁹⁵ Zu den Vereinen im kaiserzeitlichen Athen vgl. jetzt die Synthese von BASLEZ 2004, die ihren religiösen Charakter betont. Ein klassisches Beispiel ist die meist auf 176 n. Chr. datierte Satzung der Iobakchoi: IG II² 1368 = Syll.³ 1109.

⁹⁶ Philostr. V. S. 2, 1, 15: μετεκόσμησε δὲ καὶ τοὺς Ἀθηναίων ἐφήβους εἰς τὸ νῦν σχῆμα, χλαυῖδας πρώτος ἀμφιέσας λευκάς, τῶς γὰρ δὴ μελαινας ἐνημμένοι τὰς ἐκκλησίας περιεκάθητο καὶ τὰς πομπὰς ἔπεμπον; Vgl. GRAINDOR 1922, 172; 214–220, der jedoch übersieht, daß die Beteiligung an städtischen Festen in kaiserzeitlichen Inschriften nur ausnahmsweise erwähnt wird.

etwa, aber auch bei der Einholung von «Staatsgästen» oder dem Begräbnis verdienter Mitbürger: Als die Athener im Jahre 175 n. Chr. Herodes Atticus einen großartigen Empfang bereiten wollten,⁹⁷ gingen ihm die Epheben hinter der Priesterschaft, aber noch vor den Mitgliedern des Rates auf dem Areopag entgegen;⁹⁸ und als der große Mäzen wenige Jahre später auf seinem Landgut in Marathon verstarb, fiel den Epheben die Aufgabe zu, den Leichnam in die Stadt zu überführen, wo er im Panathenäischen Stadion beigesetzt wurde.⁹⁹ Die Epheben durften daher für sich in Anspruch nehmen, stellvertretend für die Bürgerschaft als ganze zu handeln, auch und gerade, wenn diese nur spärlich oder gar nicht vertreten war.

Der Ephebie fiel damit eine zentrale Funktion in der politischen Kultur des kaiserzeitlichen Athen zu. Denn die Ephebie der Kaiserzeit war eine Institution, in der die kulturellen Traditionen Athens bewußt gepflegt wurden. Insbesondere hütete man hier die Erinnerung an die großen Momente der eigenen Geschichte. Dabei verdrängte man die an Niederlagen und Demütigungen reiche Zeit des Hellenismus und konzentrierte sich auf die glorreiche Zeit davor.¹⁰⁰ Bis weit ins 3. Jahrhundert n. Chr. hinein gedachten die Epheben Jahr für Jahr der Heimkehr des Theseus aus Kreta, jenes mythischen Helden, der als Gründer Athens, als kraftstrotzender Zivilisationsbringer und als eine Art Musterephebe galt; eine Rede, mit welcher der Anführer der Epheben seine Kameraden im Jahre 184/5 n. Chr. dazu aufforderte, dem Theseus nachzueifern, hat so großen Eindruck gemacht, daß man sie auf Stein verewigen ließ.¹⁰¹ Die mit den Perserkriegen verbundenen Feste waren in der hohen Kaiserzeit Rituale der Erinnerung an die Höhepunkte der athenischen Geschichte. Noch immer zogen die Epheben am Jahrestag der Schlacht von Marathon bewaffnet zum Heiligtum der Artemis Agrotera.¹⁰² Auf dem Schlachtfeld von Plataiai lauschten die Epheben alle vier Jahre einem

⁹⁷ Zu Herodes und seinem spannungsvollen Verhältnis zu den Athenern vgl. neben der bei GEAGAN 1979, 404–405; 433 verzeichneten älteren Literatur vor allem AMELING 1983, bes. I 136–151, sowie zu den Bauten TOBIN 1997.

⁹⁸ IG II² 3606 = AMELING 1983, II, Nr. 190, Z. 13 ff.

⁹⁹ Philostr. V. S. 2, 1, 15: Ἀθηναῖοι ταῖς τῶν ἐφήβων χερσὶν ἀρπάσαντες ἐς τὸ ἄστυ ἤνεγκαν προαπαντῶντες τῷ λέχει πᾶσα ἡλικία δακρυόεις ἅμα καὶ ἀνευφημοῦντες, ὅσα παῖδες χρηστοῦ πατρὸς χηρεύσαντες, καὶ ἔθαψαν ἐν τῷ Παναθηναϊκῷ. Der Außenseiter Demonax wurde dagegen von seinen Kollegen aus den verschiedenen Philosophenschulen zu Grabe getragen: Luk. Demon. 67.

¹⁰⁰ Die Feste zu Ehren Sullas (*Sylleia*) und Mark Antons (*Antonieia*) verschwanden bald nach ihrer Einführung, aber auch die *Ptolemaia* und *Diogeneia* wurden in der Kaiserzeit nicht mehr gefeiert (zu diesen Festen vgl. MIKALSON 1998, bes. 171–172; 179–181, zur Beteiligung der Epheben auch PÉLÉKIDIS 1962, 236–239; 252; 255; 298–300).

¹⁰¹ IG II² 1125 + 2291a mit FOLLET – PEPPAS-DELMOUSOU 2000, 11–17 = SEG 50, 155. Daß der Redner ein Ephebe war, ergibt sich daraus, daß er in der ersten Person Plural spricht. Die Bezeichnung als ἄρχων in Z. 5 bezieht sich folglich auf das ephebische, nicht auf das städtische Amt.

¹⁰² IG II² 2119, Z. 127–129; vgl. Plut. De glor. Ath. 7, 349E; De mal. Her. 26, 826A. Vgl. MOMMSEN 1898, 175–178.

Redeuell, dessen Ausgang darüber entschied, ob der Vorsitz bei dem an diesem Ort gefeierten Fest der Befreiung von den Persern der athenischen oder der spartanischen Delegation zufiel.¹⁰³ Wenn sie im Mounichia-Hafen und vor der Insel Salamis Wettkämpfe austrugen, die als ναυμαχία bezeichnet wurden, beschwor man die Erinnerung daran, daß Athen einst eine Seemacht gewesen war und die Armada des Xerxes besiegt hatte.¹⁰⁴

Diese Aktivitäten waren Teil einer Selbstinszenierung städtischer Eliten, die wesentlich auf der Demonstration kultureller Kompetenz beruhte. Die Zeitgenossen haben dafür das Wort παιδεία gebraucht, das sowohl den Prozeß als auch das Resultat der Formung einer Person durch die Aneignung kulturellen Wissens bezeichnet und daher guten Gewissens mit Bildung übersetzt werden darf. Im Zentrum dieser Bildung stand das intensive Studium als klassisch geltender Texte.¹⁰⁵ In langjährigem Unterricht eignete man sich das von der Umgangssprache weit entfernte Idiom eines Demosthenes, Thukydides oder Platon an, und erwarb dabei die Fähigkeit, über Themen, die stets aus der großen Zeit der Griechen stammten, wenn sie nicht ganz und gar zeitlos waren, formvollendete Reden zu halten.¹⁰⁶ Man unterstellte eine bruchlose Kontinuität zwischen der kaiserzeitlichen Gegenwart und der vorhellenistischen Vergangenheit und war sorgsam bemüht, die in der klassischen Literatur enthaltenen Leitbilder zu konservieren.

Der Drang, sich mit den bewunderten Vorfahren in eine Reihe zu stellen, war so stark, daß er auch in der visuellen Selbstdarstellung der athenischen Elite seinen Niederschlag fand. PAUL ZANKER hat gezeigt, daß dieser Wunsch den Schlüssel zum Verständnis einer Serie von Porträts liefert, die gemeinsam mit der großen Mehrzahl der erhaltenen Ephebenkataloge gefunden wurden und folglich demselben Milieu entstammen dürften wie diese.¹⁰⁷ Diese sogenannten Kosmetenporträts zerfallen in zwei Gruppen, die gleichzeitig, im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., entstanden sind: Die eine orientiert sich an der Ikonographie der stadtrömischen Bildniskunst und bringt dadurch die Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus zum Ausdruck. Die andere hingegen

¹⁰³ IG II² 2086, Z. 33–34, mit ROBERTSON 1986, 88–102.

¹⁰⁴ Da Salamis schon in hellenistischer Zeit als Austragungsort für Regatten der Epheben diente, ist die Ergänzung τὴν ἐν Σ[αλαμῖνι ναυμαχίαν ἐνί]ων in IG II² 1996, Z. 8–9 (87/8 n. Chr.) gut begründet. Auf einem Ephebenkatalog des Jahres 195/6 n. Chr. (IG II² 2130, Z. 48–49) sind zwei Epheben verzeichnet, die ναυμα[χίσαντε]ς Μουνίχια συνεστεφανώθησαν. Eine Naumachie im Rahmen der *Germanikeia* erwähnt IG II² 2024, Z. 132–138. Daß die Epheben die Seeschlacht von Salamis geradezu nachspielten, wie GRAINDOR 1922, 217–219, meinte, ist freilich kaum vorstellbar. Vgl. oben Anm. 18.

¹⁰⁵ SCHMITZ 1997.

¹⁰⁶ SWAIN 1995, 65–100; SCHMITZ 1999; GIBSON 2004.

¹⁰⁷ ZANKER 1995, 209–213. Vier der 33 erhaltenen Bildnisse sind durch zugehörige Inschriften sicher als Darstellungen athenischer Kosmeten identifiziert: LATTANZI 1968, 34–35 Nr. 2 (IG II² 2021); 39–40 Nr. 7 (IG II² 3744); 41–42 Nr. 8 (IG II² 3739); 42–43 Nr. 9 (IG II² 3740).

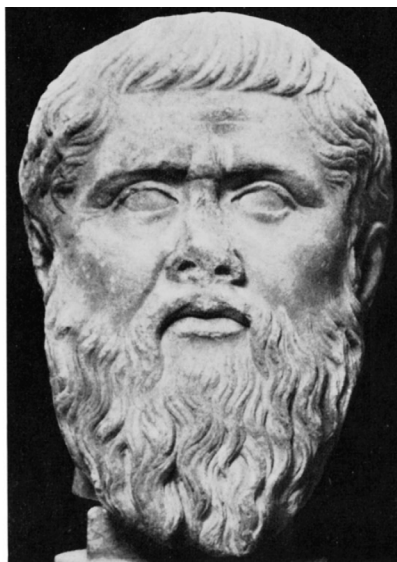
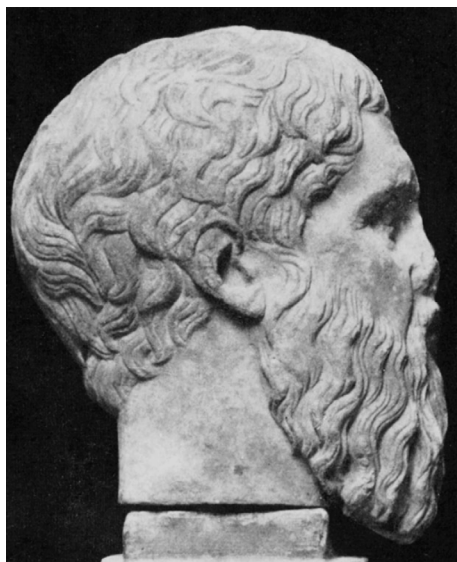


Abb. 8

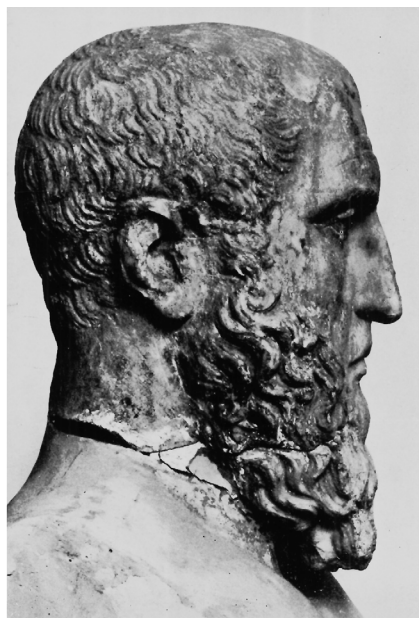
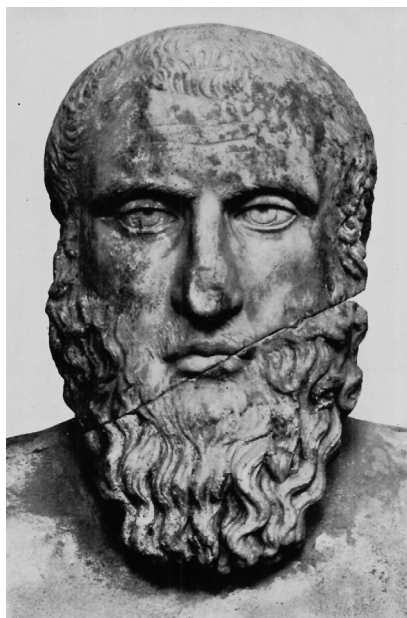


Abb. 9

imitiert den Stil spätklassischer Porträts.¹⁰⁸ In einzelnen Fällen wurden sogar die Gesichtszüge berühmter Griechen nachgeahmt. Als Beispiel mag das Bildnis eines bärtigen Mannes dienen, dessen Entstehungszeit wohl in das 2. oder frühe 3. Jahrhundert n. Chr. fallen dürfte (Abb. 9). Vergleicht man das Porträt dieses Kosmeten mit einer kaiserzeitlichen Kopie des um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. geschaffenen Bildnisses Platons (Abb. 8), fällt sogleich ins Auge, daß der Kosmet sich als Nachfahre des Philosophen stilisierte.

Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat betont, daß diese Art von Traditionspflege nicht als Zeichen einer politischen Opposition gegen Rom zu verstehen ist.¹⁰⁹ Das Bemühen, sich einer griechischen Identität zu vergewissern, vertrug sich bestens mit der kultischen Verehrung des Kaisers und war auch mit dem römischen Bürgerrecht ohne weiteres kompatibel. Das Studium der athenischen Ephebie führt zu demselben Schluß. Bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gab mehr als ein Viertel der athenischen Epheben durch das Führen eines römischen Familiennamens zu erkennen, daß sie das römische Bürgerrecht besaßen,¹¹⁰ und seit dem Jahre 212 n. Chr. war ohnehin fast jeder freie Reichsbewohner im rechtlichen Sinn Römer. In der Ephebie jedoch betonte man eine kulturelle Identität griechischer Art. Hier wurden niemals Römer von Nicht-Römern unterschieden, sondern stets Athener von Nicht-Athenern, gleichgültig, ob sie das römische Bürgerrecht besaßen oder nicht. Epheben, die nicht Bürger Athens waren, wurden daher immer gesondert aufgelistet, auch dann noch, als alle Griechen Römer geworden waren.

IV. Resümee

Die Ephebie, die im frühen Hellenismus eine Bildungseinrichtung für die militärisch-politische Elite Athens gewesen war, hatte sich in der Kaiserzeit in ein exklusives Forum verwandelt, in welchem Angehörige der lokalen Eliten sich eine spezifische Identität und kulturelle Kompetenz aneigneten. Sie steht damit am Ende einer Entwicklung, die sich im frühen Hellenismus angedeutet, aber erst in der zweiten Hälfte des

¹⁰⁸ Diese Unterscheidung hat erst KRUMEICH 2004 herausgearbeitet, der neben 25 Porträts der ›römischen‹ Richtung 8 ›retrospektive‹ zählt (145).

¹⁰⁹ In diesem Sinn etwa PALM 1959 und SWAIN 1996. VEYNE 2005, 163–257, meint zwar, daß sich nur eine kleine Minderheit mit der römischen Herrschaft ausgesöhnt habe (die ›imperialen Funktionäre‹), während die Mehrheit stets eine tiefe Abneigung gegen sie gehegt habe, räumt aber ein, daß auch diejenigen, die eine Nostalgie für die verlorene Freiheit hegten, nicht an politische Opposition dachten.

¹¹⁰ Die reguläre Verleihung des römischen Bürgerrechts an Athener begann bereits unter Claudius. Aus der Zeit zwischen den Flaviern und der *constitutio Antoniniana* sind nur vier athenische Familien bekannt, die eines der drei höchsten städtischen Ämter erlangten, aber nicht das römische Bürgerrecht besaßen: vgl. BYRNE 2003, XII–XVI. Für die Zeit von 96–161 n. Chr. vgl. auch WOŁOCH 1971; WOŁOCH 1973, 293–299 (›Numerical Summaries‹); 304–315 (›Holders of Major Civil Offices at Athens and Athenians holding Roman Offices or Titles‹).

2. Jahrhunderts v. Chr. scharfe Konturen angenommen hatte. In der Kaiserzeit erfüllte die Ephebie Funktionen, die sich mit den Stichworten Identitätsbildung und Statusdistinktion bezeichnen lassen.

In beiderlei Hinsicht verfügte das kaiserzeitliche Athen über einen unschätzbaren Standortvorteil, weil die Stadt damals weithin als kultureller Vorort aller Griechen anerkannt war. Wer in Athen die Ephebie absolviert hatte, durfte sich als Repräsentant des wahren und unvergänglichen Griechentums fühlen und auch entsprechend auftreten. Die Teilnahme an der athenischen Ephebie vermittelte daher eine kulturelle Identität, deren Prestige nicht wie das so vieler anderer griechischer Städte lokal begrenzt, sondern auf die kulturelle Gemeinschaft aller Griechen bezogen war. Auch in anderen Städten der griechischen Welt diente die Ephebie der Identitätsbildung, aber nur wenige hatten eine lokale Identität anzubieten, die mit der athenischen an Prestige konkurrieren konnte. Diese Ausnahmestellung erklärt die hohe Attraktivität der athenischen Ephebie für Fremde. Aber auch in puncto Statusdistinktion war die athenische Ephebie weder repräsentativ noch völlig untypisch für die Institution insgesamt.¹¹¹ Die Eigenschaft, soziale Distinktionen zu produzieren und dadurch Herrschaft zu legitimieren, hatte die Ephebie gewiß nicht bloß in Athen. Das Bestreben, sich durch überlegene kulturelle Kompetenz von der Masse der gewöhnlichen Bürger abzuheben, zugleich aber auch unter seinesgleichen auszuzeichnen, ist ein allgemeines Merkmal der Selbstinszenierung griechischer Eliten in der Kaiserzeit. Die athenische Ephebie aber bot die Möglichkeit, diese Bildung an einem Ort zu vertiefen, der für jeden gebildeten Griechen von höchster symbolischer Bedeutung war.

Zugleich dürfte deutlich geworden sein, daß die Ephebie Teil einer politischen Kultur war, die tief in der vorrömischen Geschichte der griechischen Bürgerstaaten verwurzelt war, auch wenn sie in der Kaiserzeit eine besondere Ausprägung erhielt. Auch in diesem Bereich ist die Entwicklung der Polis im Imperium Romanum nicht durch einen radikalen Kontinuitätsbruch, etwa im Sinne einer «Romanisierung», gegenüber der Zeit vor der Entstehung der römischen Monarchie gekennzeichnet.¹¹² Damit ist ein wesentlicher Unterschied zur politischen Kultur der lateinischen Reichshälfte markiert. Auch im Westen konnten sich Angehörige der lokalen Eliten in der Kaiserzeit durch die Beteiligung an einer «Jugendorganisation» profilieren und dadurch in ihre künftige Rolle als städtische Honoratioren hineinwachsen.¹¹³ Die Aktivitäten der

¹¹¹ Zur kaiserzeitlichen Ephebie außerhalb Athens vgl. jetzt die Skizze von KENNEL 2009a, der vor allem auf Finanzierung und Organisation eingeht und eine «Privatisierung» der Institution bereits für den Hellenismus feststellt (326). Militärisches Training sei indessen noch in der Kaiserzeit verbreitet gewesen (333–334). Die spartanische *Agoge* der Kaiserzeit ist bei KENNEL 1995, 28–97 ausführlich behandelt. ZU HIN 2007 vgl. den Korrekturzusatz.

¹¹² Gegen das Konzept der «Romanisierung» der griechischen Stadt in der Kaiserzeit wendet sich jetzt mit guten Gründen HELLER 2009. Von «Hybridisierung» wird man freilich bei der Ephebie nicht sprechen wollen.

¹¹³ Grundlegend LADAGE 1979; GINESTET 1991.

collegia iuvenum dienten aber nicht der Pflege eines militärisch geprägten Bürgerideals oder der Bewahrung vorrömischer Traditionen. In den Städten des griechischsprachigen Ostens dagegen blieb die Sozialisation der lokalen Eliten mit der Aneignung kultureller Traditionen verbunden, die in die kriegerische Vergangenheit von Gemeinwesen zurückreichten, die einmal mehr oder weniger unabhängige Bürgerstaaten gewesen waren. Aus diesem Grund wurde auch der Anspruch festgehalten, der gute Bürger sei zugleich ein guter Soldat.¹¹⁴

V. Epilog: Das Ende der athenischen Ephebie

Wenn die athenische Ephebie in der Kaiserzeit mehr war als ein Relikt vergangener Zeiten, stellt sich die Frage nach ihrem Verschwinden mit höherer Dringlichkeit. Obwohl ihre Geschichte im 3. Jahrhundert n. Chr. bislang kaum erforscht worden ist, steht fest, daß sie bis ins letzte Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. hinein fortbestanden hat, vielleicht sogar noch etwas länger. Freilich ist die Interpretation der überlieferten, meist fragmentarischen Ephebenkataloge dieser Zeit mit vielen Unsicherheiten behaftet. Gleichwohl zeigen die ermittelbaren Daten, die in Abb. 10 zusammengestellt sind, daß die verbreitete Rede von einem «Niedergang» der athenischen Ephebie dem Sachverhalt nicht gerecht wird. Gewiß sind die Teilnehmerzahlen im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. stark abgesunken, was auch damit zusammenhängt, daß die Attraktivität für Nicht-Athener unter den Severern nicht mehr so groß war wie zur Zeit der Antoninen. Dennoch nahmen auch damals noch immer um die 100 Epheben pro Jahr ihren Dienst auf,¹¹⁵ wovon durchschnittlich mehr als ein Viertel nicht zur Bürgerschaft zählte.¹¹⁶ Aus dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. sind dann sogar wieder Jahrgangsstärken von über 200 überliefert; 235/6 n. Chr. nahmen etwa 180 Athener sowie mindestens 44 Nicht-Bürger an der Ephebie teil. Einige Jahre spä-

¹¹⁴ Daß die griechischen Städte militärische Traditionen auch in der Kaiserzeit weiterhin pflegten, betont jetzt mit Recht auch BRÉLAZ 2007b in einer grundlegenden Studie, bestimmt die sozialen Träger dieser Traditionspflege jedoch nicht näher: «La conservation d'un esprit militaire revêt dans les cités grecques d'époque impériale une double fonction: non seulement cette tradition véhicule les aspirations de la cité à jouir encore de prérogatives d'apparences militaires sous la domination de Rome, mais elle continue à structurer une partie de la vie civique». Das bleibt ohne nähere Erläuterung tautologisch.

¹¹⁵ Da verlässliche Angaben über die Ephebenzahlen im 3. Jh. n. Chr. aus der Literatur nicht zu erhalten sind – die Aufstellungen von DAY 1942, 276–278, beruhen auf einer veralteten Materialgrundlage und teilweise obsoleten Prämissen (vgl. oben Anm. 76), die von REINMUTH 1975, 290–291, sind fast in jedem Punkt fehlerhaft –, habe ich eigene Kalkulationen angestellt, die natürlich nur Näherungswerte bieten können, weil die Rekonstruktion der meist fragmentarischen Listen hypothetisch und die Interpretation der aus ihnen zu gewinnenden Daten problematisch ist. Zudem ist die Textgrundlage teilweise unsicher, weil ein aktuelles Corpus der Ephebeninschriften fehlt.

¹¹⁶ IG II² 2193: 27; 2199: 32; 2207: 31+; 2208: 55–93. In einem Jahr kurz vor 235/6 n. Chr. wurden mehr als 90 Nicht-Athener registriert (FOLLET 1976, Nr. 14); weshalb, ist unklar.

Datierung	Beleg	Athener	ἐπέγ- γραφοί	Bemerkungen
201/2	IG II ² 2193	76	27	Liste vollständig
203/4–207/8	IG II ² 2199	62	32	Liste vollständig
203/4–210/1	IG II ² 2207	ca. 45	31<	Athener geschätzt aufgrund der Angaben für 7 Phylen (26)
211/2	IG II ² 2208	66–89	55–93	Schätzung basiert auf einer Rekonstruktion der Stele mit vier Kolumnen und daraus resultierender Zeilenzahl.
216/7	MITSOS 1971, 56–58 Nr. 1 = IG II ² 2222 + 2016 + 2216 + 2180 + 2221	ca. 80	25<	Schätzung aufgrund der Zeilenzahl
222/3–227/8	FOLLET 1976, Nr. 8 = IG II ² 2145 + 2146 + 2200 + 2206 + 2210 + 2228 + 2249	ca. 85	62<	Athener geschätzt aufgrund der Angaben für 8 Phylen (52)
230/1–236/7	MITSOS 1950/1, 17–18 Nr. 1 = IG II ² 2237 + 2005	ca. 100	5<	Athener geschätzt aufgrund der Angaben für 11 Phylen (88+x)
paullo ante 235/6	FOLLET 1976, Nr. 14 = IG II ² 2161 + 2231 + 2251 + 2487	ca. 150	90<	Schätzung aufgrund der rekonstruierten Zeilenzahl
235/6	IG II ² 2235 mit SEG 39, 189	ca. 180	44<	Athener geschätzt aufgrund der Angaben für 5 Phylen (74+x)
238/9–240/1	IG II ² 2239 mit SEG 41, 111	233	keine	Liste vollständig
240/1–252/3	IG II ² 2243 mit SEG 33, 157	ca. 120	ca. 20	Athener geschätzt aufgrund der Angaben für 8 Phylen (69+); Liste der Fremden begann in Z. 183 oder 185
255/6	IG II ² 2245	322	54	Liste vollständig
263/4 oder 267/8	SEG 33, 158 = OLIVER 1942, Nr. 37	ca. 85	keine	geschätzt aufgrund der Angaben für 11 von 13 Phylen (72)

Abb. 10: Ephebenzahlen im dritten Jahrhundert n. Chr.

ter wurden aus unbekanntem Gründen genau 233 Athener, aber keine Nicht-Bürger als Epheben registriert.¹¹⁷ Zu Beginn der Alleinherrschaft des Kaisers Gallienus erreichten die Teilnehmerzahlen sogar ihren absoluten Höchststand seit dem Ende der Ephebie in ihrer lykurgischen Form: 255/6 n. Chr. beteiligten sich nicht weniger als 322 Athener sowie 54 Fremde an der Ephebie.¹¹⁸ Aus der Zeit danach ist nur eine Liste überliefert, auf der ursprünglich wohl mindestens 80 Athener, aber keine Nicht-Bürger verzeichnet waren.¹¹⁹

Bei allen Schwankungen vermitteln die Inschriften also durchaus den Eindruck, daß die athenische Ephebie bis ins letzte Drittel des 3. Jahrhunderts hinein vital geblieben ist. Der steile Anstieg unter Gallienus dürfte freilich durch die äußere Bedrohung Griechenlands in dieser Zeit bedingt sein. Auch in der *provincia inermis Achaëa* mußte man inzwischen wieder mit äußeren Feinden rechnen.¹²⁰ 254 n. Chr. fielen Goten und Markomannen in Makedonien ein und belagerten Thessalonike.¹²¹ In Athen ging man daran, die alte, auf Themistokles zurückgehende Stadtmauer zu erneuern, und bezog nun erstmals auch die «Hadrianische» Neustadt in den Mauer-ring mit ein.¹²² Als Kaiser Gallienus 264 n. Chr. für kurze Zeit in Athen weilte, scheint er sich vor allem um die Verteidigung der Stadt und ihres Territoriums gekümmert zu haben, versäumte es freilich auch nicht, sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen.¹²³

In dieser Situation gewann der Milizgedanke in der letzten Phase der athenischen Ephebie schließlich doch noch einmal praktische Bedeutung. Als die Heruler im Jahre 267 n. Chr. in Griechenland einfielen, war für die aktuellen und ehemaligen Epheben

¹¹⁷ IG II² 2239 mit SEG 41, 111. Das Lemma ἐπέγγραφοι fehlt. Daß die Fremden als Angehörige attischer Phylen aufgeführt sind, ist kaum anzunehmen; in einer fast gleichzeitigen Liste (FOLLET 1976, Nr. 15 = IG II² 2242 + 2486 von 237/8–240/1 n. Chr.) sind am Ende mindestens 19 ἐπέγγραφοι aufgeführt. In der Liste IG II² 2243 von 240/1–252/3 n. Chr. waren jedoch kaum mehr als etwa 120 Epheben aus Athen aufgelistet, wenn man die Gesamtzahl aufgrund der erhaltenen Angaben für acht von 13 Phylen (69+x) schätzt.

¹¹⁸ IG II² 2245. Da in dieser Liste ein kleiner Teil der Epheben aus Athen ohne Patronymikon aufgeführt wird, darf man vermuten, daß bei dieser Gelegenheit entgegen dem früher üblichen Verfahren Freigelassene wie Bürger behandelt wurden.

¹¹⁹ OLIVER 1942, Nr. 37 = SEG 33, 158. Ein Lemma ἐπέγγραφοι war nicht vorhanden. Zur Datierung vgl. unten Anm. 130

¹²⁰ Zu den kaiserlichen Truppen in den Provinzen Macedonia und Achaëa vgl. SHERK 1957; zu den *provinciae inermes* Kleinasiens vgl. SHERK 1955.

¹²¹ Zos. 1, 29, 2–3; Synk. 466, 1–7 MOSSHAMMER; Zon. 12, 23; vgl. dazu BLECKMANN 1992, 184–186; BRECHT 1999, 250–251; PASCHOUD 2000, 152–153.

¹²² Zos. 1, 29, 3: Ἀθηναῖοι μὲν τοῦ τείχους ἐπεμελοῦντο, μηδεμιᾶς ἐξότε Σύλλας τοῦτο διέφθειρεν ἀξιοθέντος φροντίδος, Πελοποννήσιοι δὲ τὸν Ἴσθμὸν διετείχιζον, κοινή δὲ παρὰ πάσης φυλακῆς τῆς Ἑλλάδος ἐπ' ἀσφαλείᾳ τῆς χώρας ἐγίνετο; Synk. 466, 4–5 MOSSHAMMER; Zon. 12, 23; zur «Valerianischen Mauer» vgl. GEAGAN 1979, 410; 436; FRANTZ 1989, 1.

¹²³ So ARMSTRONG 1987 aufgrund von HA Gall. 11, 3–5 und OLIVER 1989, Nr. 288; anders HALFMANN 1986, 238, der meint, Gallienus habe sich 265 in Gallien aufgehalten.

Athens die Stunde der Bewährung gekommen.¹²⁴ Damals scharte ein prominenter Athener, dessen römischer Name Publius Herennius Dexippus lautete, in den Wäldern Attikas zweitausend zum Widerstand bereite Kämpfer um sich.¹²⁵ Zwar konnten Dexippos und seine Leute die Einnahme und Brandschatzung Athens nicht verhindern; sie schlossen sich jedoch einem Angriff kaiserlicher Truppen auf die abziehenden Barbaren an und fügten ihnen empfindliche Verluste zu.¹²⁶ Dexippos, der damals schon über 60 Jahre alt war, entstammte einer vornehmen Familie Athens, die wir über fünf Generationen verfolgen können; wir dürfen davon ausgehen, daß er wie sein Vater vor dem Eintritt ins Erwachsenenalter die Ephebie absolviert hatte, zumal er auch seine eigenen Söhne nur wenige Jahre zuvor an der Ephebie hatte teilnehmen lassen.¹²⁷ Als sich die Verhältnisse wieder beruhigt hatten, verfaßte Dexippos ein Geschichtswerk mit dem Titel «Skythenkriege» (Σκυθικά), in welchem er sich selbst als Anführer der athenischen «Freiheitskämpfer» in Szene setzte. Er legte sich eine Rede in den Mund, in welcher das uralte Ideal kriegerischer Bewährung für die Heimatstadt beschworen wird.¹²⁸

¹²⁴ Dexippos FGrHist 100 F 28; Aur. Vict. 33, 3; HA Gall. 13, 6–10; Zos. 1, 39, 1; Synk. 467, 15–26 MOSSHAMMER; Zon. 12, 24 mit BLECKMANN 1992, 198–201; BRECHT 1999, 294–295; PASCHOUD 2000, 159–160. Wie BLECKMANN gezeigt hat, gehören die aus der sogenannten Leoquelle geschöpften Angaben über einen Skytheneinfall unter Claudius Gothicus (Anon. post Dionem, FHG IV F 9, 1; Leo Gramm. 78, 13–19; Cedr. 454, 11–17; Zon. 12, 26) ebenfalls in diesen Zusammenhang. Auch diese Tradition scheint letztlich auf Dexippos zurückzugehen; auf ihn weist auch die Anekdote über eine geplante, aber nicht durchgeführte Bücherverbrennung durch die Skythen, die zeigen soll, daß Bildung und Kriegstüchtigkeit sich gerade nicht ausschlossen, da Athener und Römer ἐν λόγοις καὶ ἐν πολέμοις gleichermaßen glänzten.

¹²⁵ Zu Familie und Laufbahn des Dexippos vgl. MILLAR 1969, 19–21 (= 278–283); MARTIN 2006, 25–41.

¹²⁶ Eine topographische Konkretisierung versucht FOWDEN 1988, 48–53, der Dexippos und seine Leute auf dem Aigaleos lokalisiert. Den Zerstörungshorizont in Athen präsentiert FRANTZ 1989, 1–12. BRANCO 2006, 63–67, betont jetzt, daß das Ausmaß der Zerstörungen nicht überschätzt werden dürfe und wendet sich gegen die Auffassung, daß der Herulereinfall eine tiefe Zäsur in der Geschichte Athens markiere, geht aber auf das Verschwinden der Ephebie nur beiläufig ein.

¹²⁷ Die Teilnahme an der Ephebie ist nicht allein für Dexippos' Vater (IG II² 2115, Z. 46; 53; 2116, Z. 11), sondern auch für seine beiden Söhne nachgewiesen; beide erscheinen an prominenter Stelle auf dem vorletzten datierten Ephebenkatalog (255/6 n. Chr.): IG II² 2245, Z. 14; 161; 176 (Herennius Ptolemaeus); 162; 177; 303 (Herennius Dexippus).

¹²⁸ STE. CROIX 1981, 654–655 Anm. 42 (ähnlich FOWDEN 1988, 51 Anm. 13), hat die gesamte Überlieferung zum Widerstand der Athener gegen die Heruler zur Fiktion erklärt und bestritten, daß Dexippos selbst als Redner anzusehen sei. Da aus F 28d JACOBY = 26c MARTIN zweifelsfrei hervorgeht, daß Dexippos sich in seinem Werk als Redner eingeführt hat – und zwar mit einer Rede «An die Griechen» –, ist die Skepsis hier jedoch entschieden zu weit getrieben, zumal die «Historia Augusta» ihr Wissen von der führenden Rolle des Dexippos – *Gothi ... ab Atheniensibus duce Dexippo, scriptore horum temporum, victi sunt* (Gall. 13, 8) – doch wohl aus dessen eigenem Werk geschöpft hat und auch die Berichte des Synkellos und Zonaras letztlich auf ihn zurückgehen dürften. Die Annahme, Dexippos habe die Rede einer anderen Person in

«Wie ich erfahre, ist auch die Flotte des Kaisers nicht fern, um uns zu helfen; gemeinsam anzugreifen, nachdem wir uns ihr angeschlossen haben, wird das Beste sein. Überdies glaube ich, daß wir auch die Griechen zu demselben Kampfeifer motivieren werden. Ich selbst bin keineswegs außer Gefahr oder stehe glücklicher da, wenn ich zum Kampf eile, weil ich danach strebe, Tüchtigkeit (ἀρετή) zu beweisen, und mich dafür in Gefahr begeben; ich will retten, was mir das Teuerste ist, und das Ansehen der Stadt (πόλις) nicht meinerwegen beschädigen. Und ich ermahne euch, ebenso zu denken. Denn der Tod erreicht alle Menschen, aber das Leben im Kampf für die Heimatstadt (πατρίς) zu lassen, das ist der schönste Siegespreis, der ewigen Ruhm bringt ... Es ist ehrenhaft, die Haltung zu erkennen, die uns von den Vätern überkommen ist, und den Griechen dadurch selbst ein Vorbild an Tapferkeit (ἀρετή) und Freiheitssinn (ἐλευθερία) zu werden – bei denen, die jetzt leben, und bei denen, die nach uns kommen werden, ewigen Ruhm zu erlangen, wenn wir gezeigt haben werden, daß der Stolz der Athener sich auch im Unglück nicht geschlagen gibt. Die Kinder und das, was uns das liebste ist, sollen unsere Kampfparole sein, wenn wir uns dem Feind entgegenstellen, nachdem wir die Götter als Zuschauer und Helfer angerufen haben.»¹²⁹

Auf uns wirkt diese Rede wie ein Abgesang auf das Ideal des griechischen Bürgersoldaten, dem die Ephebie einmal gedient hatte, denn es ist kein Ephebenkatalog überliefert, der sicher in die Zeit nach dem Herulereinfall datiert werden kann; die Serie scheint nach diesem Ereignis abrupt abzubrechen.¹³⁰ Was Dexippos, der in seinem Werk über die «Skythenkriege» den Kampfgeist griechischer Städte beschwor und die mit Hilfe des Kaisers erreichte, siegreiche Abwehr der Barbareneinfälle feierte, mit

den Mund gelegt, entbehrt daher jeder Wahrscheinlichkeit (so mit Recht jetzt auch MARTIN 2006, 37–41). Umgekehrt ist freilich zu bedenken, daß Dexippos eben deswegen so prominent in der Überlieferung hervortritt, weil sie direkt oder indirekt auf seine Selbstdarstellung zurückgeht. In der Ehreninschrift, die ihm seine Kinder bald nach dem Herulereinfall errichteten (IG II² 3669), wird zwar seine Tapferkeit (ἀλκίη) gerühmt, seine Rolle bei der Verteidigung der Stadt aber nicht explizit erwähnt.

¹²⁹ FGrHist 100 F 28 = F 25 MARTIN, § 4 + 6; die Übersetzung stammt von mir. MARTIN 2006, 123 bezieht den mit καὶ αὐτοῦς beginnenden Satz irrtümlich auf die Vorfahren der Athener.

¹³⁰ Der letzte Ephebenkatalog (OLIVER 1942, 71–74 Nr. 37 = SEG 33, 158) ist nicht sicher datierbar. Er ist später als IG II² 2245 aus dem Jahr 255/6 n. Chr. und muß aus einem Jahr stammen, in welchem die Panathenäen gefeiert wurden. Der sehr gute Erhaltungszustand scheint darauf hinzudeuten, daß die Stele bald nach ihrer Aufstellung in die «nachherulische Mauer» verbaut wurde. Die Liste wird daher seit THOMPSON 1959, 66 Anm. 28, meist in die Zeit vor dem Herulereinfall, häufig auf 267/8 n. Chr. gesetzt. FOLLET 1976, 245; 340, optiert für 263/4 oder 267/8 n. Chr. und weist darauf hin, daß die Iteration des Amtes eines Archon (Z. 2) durch den Herulereinfall bedingt sein könnte. KAPETANOPOULOS 1983/4 datiert die Liste aufgrund prosopographischer Indizien hingegen in die 270er Jahre, doch sind alle Identifikationen unsicher, weil weder Patronymika noch Demotika genannt sind; vgl. BE 1987, 590.

dieser Rede bezweckte,¹³¹ hängt davon ab, ob die Ephebie tatsächlich bereits ganz und gar der Vergangenheit angehörte, als er sein Werk verfaßte, was kaum vor 275 n. Chr. der Fall gewesen sein dürfte.¹³² Das Ende der Praxis, Ephebeninschriften aufzustellen, muß ja nicht notwendig mit dem Ende der Institution selbst zusammenfallen. Für einen massiven Kontinuitätsbruch spricht indessen, daß man nach dem Herulereinfall nicht allein aufhörte, neue Ephebeninschriften aufzustellen, sondern auch die alten aus dem Gymnasion, in welchem sie über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg gestanden hatten, herausholte und in eine Befestigungsmauer verbaute, die den Athenern im Falle einer erneuten Belagerung als letzte Zuflucht dienen sollte. Man zerstörte also gewissermaßen das steinerne Gedächtnis der kaiserzeitlichen Ephebie. Wenn die «nachherulische Mauer» unter Kaiser Probus errichtet wurde, wie ALISON FRANTZ annimmt, fällt der Entschluß, das *Diogeneion* aufzulassen,¹³³ in eben die Jahre, in denen Dexippos seine «Skythenkriege» publizierte. Unter dieser Voraussetzung ist es denkbar, daß Dexippos seine Rede als Appell an seine Mitbürger verstand, eine gefährdete Tradition nicht abreißen zu lassen. Wenn man mit dem Bau der Mauer indessen schon um 270 n. Chr. begonnen hatte, wie MARCO DI BRANCO annimmt, ist auch der Abriß des Gymnasion entsprechend früher anzusetzen, und Dexippos' Rede erscheint als ohnmächtiger Protest gegen eine bereits abgeschlossene Entwicklung.¹³⁴

Auch wenn man nicht völlig ausschließen kann, daß die athenische Ephebie über den Herulereinfall hinaus für einige Zeit fortbestanden hat, besteht kein Zweifel, daß sie in der Spätzeit Constantins des Großen nicht mehr existierte. Als im Jahre 334 ein junger Mann namens Libanios im syrischen Antiocheia den Entschluß faßte, seine rhetorische Ausbildung in Athen zu vollenden, kam ihm der Gedanke, er könne dort

¹³¹ MARTIN 2006 hat der Rede einige Seiten gewidmet (185–190), sich die Frage nach ihrem Zeitbezug aber nicht gestellt. BRANDT 1999, 177, hat hingegen erkannt, daß der Redner «seine Mitbürger nicht etwa zum Kampf für die «salus» von Kaiser und Reich ermuntert, sondern zum Eintreten für die höchsten Werte der griechischen Tradition».

¹³² Zur historiographischen Aktivität des Dexippos (FGrHist 100) vgl. neben MILLAR 1969, 21–26 (= 283–295); ARMSTRONG 1987, 240–246; 253–257, und BRANDT 1999 jetzt vor allem die Ausgabe von MARTIN 2006, 67ff., die eine deutsche Übersetzung und begleitende Studien enthält, zur Sacherklärung aber nur wenig beiträgt (vgl. auch MECELLA 2006). Die sogenannte Chronik reichte bis Claudius Gothicus (F 1 JACOBY = 10 MARTIN). Die *Σκυθικά* entstanden später und reichten mindestens bis zu den in F 6 JACOBY = 28 MARTIN und F 7 JACOBY = 30 MARTIN beschriebenen Verhandlungen Aurelians mit den Iuthungen, die auf 271 datiert werden; JACOBY vermutete plausibel, daß das Werk mit dem römischen Triumph Aurelians im Jahre 274 schloß. Die *Σκυθικά* können daher kaum vor 275 n. Chr. erschienen sein, vielleicht noch etwas später. Dexippos, der nach T 2 bis in die Zeit des Probus (276–282 n. Chr.) lebte, war sicher über 60, vielleicht über 70 Jahre alt, als er die beiden Werke verfaßte.

¹³³ Da das *Diogeneion* nicht erforscht, ja nicht einmal genau lokalisiert ist, läßt sich über seine Nutzung nach dem Ende der Ephebie nur spekulieren. Ob das Gymnasion zwischen 396 und 401 durch den *proconsul Achaëae* Severus Aetius restauriert wurde, wie FRANTZ 1979 annimmt, hängt davon ab, ob Δ[τογένειον] in Z. 3 der Bauinschrift IG II² 5205 = STRONEN 1997, Nr. 114, zu Recht ergänzt worden ist; erhalten ist lediglich ein dreieckiger Buchstabe am Anfang.

¹³⁴ BRANCO 2006, 67–82.

auf Epheben treffen, gar nicht in den Sinn, während er sehr viel von «Studentenverbindungen» gehört hatte, die sich um ihre Lehrer scharten und sich gegenseitig in Prügeleien verwickelten.¹³⁵ Auch der spätere Kaiser Julian und Gregor von Nazianz haben keine Epheben mehr angetroffen, als sie sich in den 350er Jahren zu Studienzwecken in Athen aufhielten.¹³⁶

Die Frage, wie das Ende der Ephebie in Athen zu erklären ist, ist trotz der Zählebigkeit dieser Institution bislang kaum aufgeworfen, geschweige denn befriedigend beantwortet worden.¹³⁷ Meist führt man in diesem Zusammenhang eine Verarmung aufgrund des Herulereinfalls, ein gewandeltes Körperbild oder den Einfluß des Christentums (oder eine Kombination aller drei Faktoren) an. Wie weit diese Erklärungen wirklich tragen, ist fraglich. Die Vorstellung, die Athener hätten sich die Ephebie wegen der von den Herulern verursachten Zerstörungen eben nicht mehr leisten können, ist jedenfalls zu einfach. Gewiß deutet der archäologische Befund auf einen Rückgang der allgemeinen Prosperität, aber genauere Vorstellungen über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Honoratioren lassen sich auf dieser Grundlage nicht gewinnen.¹³⁸ Und auch wenn der finanzielle Handlungsspielraum der städtischen Elite im späten 3. Jahrhundert n. Chr. tatsächlich erheblich enger gewesen sein sollte als früher, gab es unzweifelhaft eine Reihe von Möglichkeiten, wie man sparen konnte. Die Heruler haben in Athen jedenfalls kaum schlimmer gewütet als Sullas Soldaten. Damals aber hatte man an der Ephebie unbeirrt festgehalten.

Offenkundig ist dagegen, daß die Ereignisse der 250er und 260er Jahre n. Chr. die Athener gezwungen hatten, das Ideal des Bürgersoldaten ernsthaft auf die Probe zu stellen, und daß diese Probe ihr Vertrauen in den Milizgedanken nachhaltig erschüttert hatte. Als man die «nachherulische Mauer» errichtete, stellte man sich darauf ein, sich im Fall einer Belagerung auf eine Fluchtburg zurückzuziehen und dadurch große Teile der Stadt dem Feind kampflos zu überlassen.¹³⁹ Die Ephebie verschwand also in dem

¹³⁵ Lib. Or. 1, 16–26. Die διαμαστίγωσις der spartanischen Epheben scheint Libanios dagegen noch gesehen zu haben: Or. 1, 23.

¹³⁶ Die Belege finden sich bei BRANCO 2006, 101–103; 107–110.

¹³⁷ Symptomatisch GUARDUCCI 1969, 391–392: «Nel corso del III secolo l'efebia comincia a decadere ... Nel 267 l'invasione degli Eruli sopraggiunge a dare il colpo di grazia. In una Atena così prostrata e immiserita l'efebia non ha più ragione di esistere. E anche nel resto del mondo greco l'efebia si spenge: sia per l'immane crisi economica che travagliava in quegli anni l'impero Romano ... sia per il sempre più vigoroso affermarsi della religione cristiana i cui ideali non erano certo conformi a quelli che avevano dato vita all'efebia».

¹³⁸ Viele Indizien weisen darauf hin, daß die kaiserzeitliche Elite Athens ihr Einkommen vor allem aus Landbesitz bezog; vgl. DAY 1942, bes. 221–251. Daß die «Universität» einen wesentlichen Beitrag dazu lieferte, wie jetzt BRANCO 2006 ohne nähere Begründung annimmt, ist schon wegen der geringen Zahl der Studierenden unwahrscheinlich.

¹³⁹ THOMPSON 1959, 63–65; FOWDEN 1988, 53; FRANTZ 1989, 5–11. Die «postherulische Mauer» (beschrieben von TRAVLOS bei FRANTZ 1989, 125–144 mit Taf. 4 u. 5) umschloß nur einen kleinen Teil des von der alten, unter Valerian erneuerten Stadtmauer geschützten Areals.

Moment, als die Athener sich mit der Tatsache auseinandersetzen mußten, daß sie nicht in der Lage waren, ihre Stadt im Kriegsfall ohne fremde Hilfe wirksam zu verteidigen. Es liegt auf der Hand, daß die Ephebie einen erheblichen Teil ihrer ideologischen Legitimation einbüßte, als man sich vom Ideal des Bürgersoldaten endgültig verabschiedete. Da die Ephebie jedoch seit langem primär nicht-militärische Funktionen erfüllte, ist auch diese Erklärung unzureichend, wenn man verstehen will, warum die Ephebie erst im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts verschwand. Den Schluß, daß städtische Milizen gegen barbarische Invasoren wenig auszurichten vermochten, hätte man viel früher ziehen können, zum Beispiel nach dem verheerenden Einfall der Kostoboken im Jahre 171 n. Chr., die im Heiligtum von Eleusis schwere Schäden anrichteten.¹⁴⁰

Man darf auch vermuten, daß das unbekleidete, im Prinzip öffentliche Training junger Männer im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. bei einigen Athenern Besorgnis erregte oder Schamgefühle weckte, zumal der Ephebe geradezu der Inbegriff des jugendlichen Geliebten (ἑρώμενος) war, dessen Ehre davon abhing, daß er seinem Liebhaber die körperliche Erfüllung verweigerte, die dieser erstrebte. Die kaiserzeitliche Literatur über die Knabenliebe deutet jedenfalls darauf hin, daß man die Keuschheit des Epheben als ein Ideal empfand, das in der Realität steter Gefährdung ausgesetzt war: Plutarch verweist die Knabenliebe gegenüber der Liebe zwischen Ehegatten auf den zweiten Platz, weil nur letztere die vollständige, geistige und körperliche, Vereinigung der Liebenden erlaube.¹⁴¹ Im pseudo-lukianischen Dialog über den Eros wird das Ideal des keuschen Epheben zwar durch einen Athener beschworen, aber durch die Rahmenhandlung als Heuchelei und bloßer Vorwand für homosexuelle Praktiken lächerlich gemacht.¹⁴² Die offene Verherrlichung des nackten männlichen Körpers,

Die Agora, der Areopag und die Pnyx, das Dionysos-Theater und alle Gymnasien lagen außerhalb.

¹⁴⁰ Nach wie vor grundlegend ist PREMIERSTEIN 1922; für die Datierung auf 171 n. Chr. plädiert jetzt SCHEIDEL 1990, der auch die neuere Literatur zitiert. Aelius Aristides verfaßte eine Klagerede auf das zerstörte eleusinische Heiligtum, die erhalten geblieben ist (Or. 22).

¹⁴¹ Plutarchs Dialog «Über die Liebe» (Ἔρως) liegt jetzt in einer wertvollen Ausgabe mit deutscher Übersetzung und ausführlichem Kommentar vor: GÖRGEMANNS u. a. 2006. In der Rahmenhandlung wird in der Person des Peisias ein Liebhaber des thespischen Epheben (755A) Bakchon als Fürsprecher der Knabenliebe eingeführt: Plut. Mor. 749B–750A; seine Rede folgt in 752E–753A, die Gegenrede Plutarchs, der für die Liebe zur Ehefrau eintritt, in 753C–754E. Näheres bei WIEMER 2005, 444–445.

¹⁴² Im pseudo-lukianischen Dialog «Über die beiden Formen der Liebe» (Ἔρωτες), der aus dem 3. Jh. n. Chr. zu stammen scheint (JONES 1984), agiert der Athener Kallikratidas als Anwalt der Knabenliebe (§ 30–49), während der Korinther Charikles für die Liebe zur Ehefrau eintritt (§ 19–28). Kallikratidas beschreibt das Objekt der Knabenliebe als scheuen Jüngling, der Geist und Körper gleichermaßen trainiert (§ 44–45); Kleidung und Betätigung weisen ihn als Epheben aus. Eine der Dialogfiguren, der bisexuelle Theomnestos, hält in den Palaistren nach schönen Knaben Ausschau (§ 3; 9); am Ende des Dialogs (§ 53–54) erklärt er das von Kallikratidas geschilderte Ideal für eine Kopfgeburt der Philosophen, die mit der Realität wenig gemein habe, weil erst die körperliche Erfüllung vollen Genuß gewähre. Auch im Roman des Achilles Tatios (2, 38) erscheint die Palaistra als der Ort, wo päderastische Beziehungen angeknüpft werden.

welche die Selbstdarstellung der athenischen Epheben prägte, mag daher zunehmend als problematisch empfunden worden sein. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß die Epheben in der Kaiserzeit gewöhnlich innerhalb eines gegen die Außenwelt weitgehend abgeschlossenen Raumes, des *Diogeneion*, trainierten, zu welchem Frauen aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Zutritt hatten. Unter solchen Umständen aber war Nacktheit auch im christlichen Imperium Romanum keineswegs anstößig; der Besuch öffentlicher Badehäuser war allgemein üblich und wurde auch von den christlichen Kirchen gebilligt, wenn die Trennung der Geschlechter gewährleistet war.¹⁴³

Tatsächlich scheint die Bedeutung des Christentums für den Niedergang der athenischen Ephebie meist überschätzt zu werden. Gewiß gab es im 3. Jahrhundert n. Chr. auch in Athen längst eine christliche Gemeinde mit einem Bischof an ihrer Spitze.¹⁴⁴ Origenes weilte in Athen, als er im Jahre 245 n. Chr. seine Schrift über Hesekiel beendete und eine andere über das Hohelied begann; man darf vermuten, daß er dort einen Kreis von Gleichgesinnten vorfand.¹⁴⁵ Insofern vermochte der Kult der alten Götter, dem die Epheben sich über Jahrhunderte hinweg verschrieben hatten, schon damals nicht mehr alle Bürger Athens zu vereinen. Indessen deutet vieles darauf hin, daß die Oberschicht Athens sich dem Christentum weit über das Ende der Ephebie hinaus verschloß und bis ins 5. Jahrhundert hinein mehrheitlich am alten Glauben festhielt.¹⁴⁶ Da man auf Bedenken, die Christen gegen die kultischen Aktivitäten der Epheben hegen mochten, bis zum Herulereinfall keinerlei Rücksicht genommen hatte, ist ein direkter Zusammenhang zwischen ihrer Existenz und dem Ende der Ephebie kaum vorstellbar, zumal die alten Kulte im Osten bis weit ins 4. Jahrhundert hinein die offizielle Religion repräsentierten. Noch Constantin der Große hat die alten, heidnischen Eliten Athens mit großem Respekt behandelt und einzelne ihrer Vertreter nachhaltig gefördert.¹⁴⁷

¹⁴³ JÜTHNER 1950, 137–143; YEGÜL 1996, 314–349. Zur Haltung der Kirche vgl. ZELLINGER 1928, bes. 1–46. Im Athen der Spätantike betrieb man im Bereich der Agora und der Akropolis mehrere recht kleine Bäder: FRANTZ 1988, 30–33; 107–108 (Bad im «Palast der Giganten»). Das größte von ihnen, das sogenannte Südwestbad, scheint ein öffentliches Bad gewesen zu sein; es wurde beim Herulereinfall zerstört und offenbar erst in der Mitte des 4. Jh.s n. Chr. restauriert.

¹⁴⁴ Eusebios H. E. 4, 23, 3 erwähnt einen Brief, in welchem Dionysios, Bischof von Korinth zur Zeit Mark Aurels, seinen Athener Amtsbruder Quadratus rühmte, die Gemeinde in Athen gesammelt und im Glauben gefestigt zu haben. Eusebios schreibt Quadratus eine Apologie des Christentums zu und behauptet, sie sei ebenso wie diejenige des Aristeides Hadrian zugeeignet gewesen (H. E. 4, 3, 1–3). Dieser Aristeides wird in der Textüberlieferung ebenso wie der Apologet Athenagoras, der sein Werk den Kaisern Mark Aurel und Commodus widmete, als Philosoph aus Athen bezeichnet (Athenagoras im griechischen Original, Aristeides in der syrischen Übersetzung seiner Apologie). Diese Angaben sind freilich nicht unbestritten und beim Fehlen sonstiger biographischer Informationen über diese Autoren in jedem Fall schwer einzuordnen.

¹⁴⁵ Eus. H. E. 6, 32, 2.

¹⁴⁶ FRANTZ 1988, 18–20; 69–77; 92; FOWDEN 1990; BRANCO 2006, 181–198.

¹⁴⁷ Der Kaiser übernahm das Amt eines Hoplitenstrategen und stellte den Athenern kostenloses Getreide zur Verfügung: Iul. Or. 1, 8 C/D; die Athener Praxagoras und Nikagoras wurden von ihm protegiert: vgl. FOWDEN 1987; FRANTZ 1989, 16; BRANCO 2006, 104–107.

Da sich die bislang erwogenen Faktoren bei näherer Betrachtung als unzureichend erweisen, sei eine andere Erklärung vorgeschlagen. Wenn es richtig ist, daß die Ephebie das Ende ihrer militärischen Bedeutung nur deswegen überleben konnte, weil sie neue, nicht-militärische Funktionen übernahm, indem sie der Statusdistinktion und Identitätsbildung städtischer Eliten diene, dann liegt es nahe, ihr Verschwinden in Athen und anderswo darauf zurückzuführen, daß sie auch diese neuen Funktionen im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. einbüßte. Dieser Ansatz empfiehlt sich auch deswegen, weil er im Prinzip auf alle Regionen anwendbar ist, in denen die Institution der Ephebie bestand, wenn man von Ägypten absieht, das auch in diesem Bereich aufgrund des Fehlens einer städtischen Kultur einen Sonderfall bildet.

Tatsächlich gibt es eindeutige Hinweise darauf, daß städtische Traditionen und lokale Identitäten um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in der gesamten Polis-Welt rapide an Bedeutung verloren. Die griechischen Städte waren in der hohen Kaiserzeit durch eine Unzahl von städtischen Festen mit überregionaler Ausstrahlung vernetzt, in deren prachtvoller Ausgestaltung man sich gegenseitig zu übertreffen suchte.¹⁴⁸ Bereits unter Hadrian war der klassische Zyklus (ἀρχαία περίοδος) von *Olympia*, *Pythia*, *Isthmia* und *Nemea* auf 17 Agone erweitert, die in einer vom Kaiser geregelten Reihenfolge in Rom, Süditalien, Griechenland und Westkleinasien veranstaltet wurden.¹⁴⁹ In der Provinz Achaëa gab es in der hohen Kaiserzeit neben den vier Agonen des klassischen Zyklus mindestens sechs weitere Agone der höchsten Rangklasse (ἀγῶνες ἱεροὶ καὶ εἰσελαστικοί): einen in Epidauros (*Asklepieia*), einen in Sparta (*Olympia Kommodèia*) und nicht weniger als vier in Athen (*Panhellenia*, *Olympia*, *Hadrianeia*, *Panathenaia*).¹⁵⁰ Städtische Münzen feierten lokale Kulte und Mythen, Gründer und Stifter.¹⁵¹ In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. brach diese städtische Festkultur zusammen. Die Emission städtischer Münzen hörte im ganzen griechischen Osten auf, und die städtischen Festkalender wurden drastisch zusammengestrichen. In Athen hat man nach Gallienus nicht nur keine Epheben mehr rekrutiert, sondern auch keine

¹⁴⁸ Zur Städtekonkurrenz vgl. neben der klassischen Studie von ROBERT 1977 jetzt vor allem HELLER 2006.

¹⁴⁹ Der zweite der VON PETZL – SCHWERTHEIM 2006 edierten Briefe Hadrians an die Vereinigung der Dionysischen Techniten, jetzt in verbesserter Form zugänglich als SEG 2006, 1359, listet in Z. 61–71 folgende Agone als Bestandteil des vierjährigen Zyklus auf: *Olympia*, *Isthmia* (Korinth), *Hadrianeia* (Athen), [*Eleusinia*] (Tarent), *Kapitolia* (Rom), [*Sebasta*] (Neapel), *Aktia* (Nikopolis), unbekannter Agon (Patras), *Heraia kai Nemea* (Argos), *Panathenaia* (Athen), [*Koina Asias*] (Smyrna), [*Koina Asias / Augusteia*] (Pergamon), [*Hadrianeia*] (Ephesos), *Pythia* (Delphi), *Koina Achaion kai Arkadon* (Mantineia), *Panhellenia* (Athen). Zur Identifizierung der von Hadrian genannten Agone vgl. neben dem Kommentar von PETZL – SCHWERTHEIM 2006, 69–85, bes. 83 (Übersicht) jetzt auch GOUW 2008 (mit der Übersicht auf S. 102), zur Datierung des Briefs SCHMIDT 2009, die für Sommer 133 (statt 134) plädiert.

¹⁵⁰ Als Überblick zur Agonistik im römischen Griechenland vgl. SPAWFORTH 1989.

¹⁵¹ Zur Einführung in die «Greek Imperials» vgl. WEISS 1984; WEISS 2004. Die Prägungen des 3. Jh.s n. Chr. behandelt HARL 1987.

städtischen Münzen mehr geprägt; die unter Gallienus noch einmal in großen Mengen ausgegebenen Bronzen, die mit ihrem Reichtum an Typen eine Art Bilderbuch der athenischen Mythologie und Geschichte bildeten, wurden schnell aus der Zirkulation verdrängt.¹⁵² Auch von den panhellenischen Agonen Athens findet sich nach Gallienus keine Spur mehr; allein die Panathenäen wurden im 4. Jahrhundert n. Chr. noch oder wieder gefeiert, aber schwerlich als panhellenisches Fest.¹⁵³

Dieser Kontinuitätsbruch ging mit tiefgreifenden Veränderungen in den Formen der Interaktion und Kommunikation einher: Der mit dem Festbetrieb der hohen Kaiserzeit verbundene pseudo-diplomatische Verkehr zwischen den Städten kam zum Erliegen, und die Vorstellung, eine Polis könne sich gegenüber dem Kaiser auf verbrieft Rechte berufen, war dem Bewußtsein gewichen, daß alle freien Reichsbewohner Römer und Untertanen des Kaisers seien. Die Motivation für die aufwendige Pflege städtischer Traditionen und lokaler Identitäten im Rahmen der Ephebie war damit entscheidend geschwächt. An einer Ausbildung, die auf die Rolle eines Bürgers in einer bestimmten Polis vorbereitete, bestand kein Interesse mehr. Nun setzte sich ein Konzept von Bildung durch, in welchem körperliches Training und militärische Übungen ohne jede Bedeutung waren. Libanios konnte daher offen eingestehen, daß man längst aufgehört habe, den Umgang mit Waffen zu üben, als er seine Heimatstadt Antiocheia im Jahre 356 n. Chr. als Hort hellenischer Bildung rühmte. Wer im 4. Jahrhundert n. Chr. als gebildet gelten wollte, besuchte eine Rhetorikschule; hier erwarb man das Anrecht, sich als Grieche zu bezeichnen.¹⁵⁴ Gymnasion und Ephebie gehörten der Vergangenheit an.

Korrekturzusatz

Nach Abschluß des Manuskripts erhalte ich Kenntnis von HIN 2007, die aufgrund allgemeiner Erwägungen argumentiert, daß in den griechischen Städten außerhalb Athens die gesamte hellenistisch-römische Zeit hindurch neben den Söhnen aristokratischer Familien stets auch solche aus nicht-aristokratischen Familien in die Ephebie aufgenommen worden seien, aber nicht bestreitet, daß die Institution der sozialen Distinktion diene: Die Ephebie habe eine politische Elite jedoch nicht durch einen

¹⁵² Das Typenrepertoire der athenischen Bronzemünzen, deren Prägung in die Regierungszeit der Kaiser Hadrian und Gallienus fällt, zeichnet sich durch den Reichtum an Rückseitenmotiven und das konsequente Festhalten an Athena (statt des Kaisers) als Vorderseitenmotiv aus: Neben den Göttern Athens ist immer wieder Theseus dargestellt; daneben begegnen Darstellungen des Militiades und Themistokles und der Akropolis, aber auch Tische mit Wettkampfpreisen als Symbol für die Agone Athens: WALKER bei KROLL 1993, 113–166; MOSCH 1996.

¹⁵³ Him. Or. 3, 12 mit FRANTZ 1989, 23–24. Der letzte Beleg stammt aus dem frühen 5. Jh. n. Chr.: IG II² 3818 = SIRONEN 1997, Nr. 20.

¹⁵⁴ Lib. Or. 11, 157. Es ist gleichfalls bezeichnend, daß Libanios kein Gymnasion erwähnt, weder unter den zahlreichen Baustiftungen der Seleukiden in Antiocheia noch in der Beschreibung der Stadtanlage seiner eigenen Zeit. Näheres dazu bei WIEMER 2003.

exklusiven Teilnehmerkreis, sondern durch die Einübung einer Hierarchie hervorgebracht, welche die soziale Stratifikation der städtischen Gesellschaft innerhalb der Ephebie reproduziert habe. Diese Hypothese scheint für kleine Städte, aus denen hohe Ephebennzahlen überliefert sind, durchaus plausibel. Ob sie auf das Athen der Kaiserzeit übertragen werden kann, bedarf näherer Prüfung.

*Friedrich-Alexander-Universität
Department Geschichte
Lehrstuhl für Alte Geschichte
Kochstr. 4 [8]
91054 Erlangen*

Abbildungen

Nr. 1: Bekränzung des Kosmeten Dionysios durch zwei Epheben (143/4 n. Chr.)

Ephebenkatalog mit Relief (Ausschnitt) auf Tafel aus pentelischem Marmor, datiert durch die Nennung des Archon P. Aelius Vibullius Rufus. Die Aufzeichnung der Ephebenliste wurde durch den Kosmeten und vier weitere Personen veranlaßt.

Höhe (insgesamt): 1,49 m; Breite: 0,72 m; Dicke: 0,08 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Nationalmuseum (NM 1483).

Literatur: IG II/III² 2050 (Text); GRAINDOR 1924, Nr. 66 Abb. LI; LATTANZI 1968, 82 Nr. 3 mit Taf. 36 (danach abgebildet).

Nr. 2: Ruderboot mit Rammsporn auf Ephebenliste (163/4 n. Chr.)

Relief auf Giebelstele mit Ephebenliste, datiert durch die Nennung des Archon Philisteides. Die Liste verzeichnet nicht alle Epheben des Jahrgangs (sie stehen auf der offiziellen Liste IG II² 2086), sondern lediglich zwei «Züge» (συστρέμματα); die Aufzeichnung veranlaßten deren «Zugführer» (συστρεμματάρχαι). Höhe: 0,80 m; Breite: 0,50 m; Dicke: 0,24 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Nationalmuseum (NM 1466).

Literatur: IG II² 2087 (Text); OLIVER 1971, 69–70 Nr. 4 mit Taf. 8; RHOMIOPOULOU 1997, Nr. 37 (danach abgebildet); KALTSAS 2001, Nr. 712.

Nr. 3: Ephebenkatalog auf Herme (203/4–207/8 n. Chr.)

Herme mit Ephebenliste aus pentelischem Marmor, die einst ein Porträt des Kosmeten Eleusinos, Sohn des Makareus, aus Acharnai trug; gestiftet durch seine Söhne Makareus und Epimachos. Über dem Ephebenkatalog steht ein sechszeiliges Epigramm auf den Geehrten.

Höhe (ohne Kopf): 1,50 m; Breite: 0,31 m; Dicke: 0,24 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Epigraphischen Museum (EM 10365).

Literatur: IG II² 2199 (Text); GRAINDOR 1924, Nr. 90 Taf. LXXI (danach abgebildet); FOLLET 1976, 233 (Datierung des Archon C. Cassianus Apollonios).

Nr. 4: Ephebenkatalog auf Rundschild (144/5 n. Chr.)

Rundschild auf viereckiger Tafel aus pentelischem Marmor; darauf ein Ephebenkatalog, gestiftet von den Epheben.

Höhe: 0,78 m; Breite: 0,77 m; Dicke: 0,125 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Epigraphischen Museum (EM 8642). Photo: DAI Athen.

Literatur: IG II² 2051; GRAINDOR 1924, Nr. 56 Taf. XLV; BYRNE 2003, 527 (Datierung des Archon Syllas).

Nr. 5: Ephebenkatalog auf Giebelstele (239/40–240/1 n. Chr.)

Rechteckige Stele aus pentelischem Marmor mit eingeritztem Giebel, darin ein Schild. Die Aufzeichnung wurde durch den Kosmeten M. Aurelius Kallippos veranlaßt.

Höhe: 1,48 m; Breite: 0,75 m; Dicke: 0,08 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Epigraphischen Museum (EM 10353).

Literatur: IG II² 2239 (Text); GRAINDOR 1924, Nr. 100 Taf. LXXIX (danach abgebildet); BYRNE 2003, 535 (Datierung).

Nr. 6: Ephebenkatalog auf Giebelstele (255/6 n. Chr.)

Stele mit giebelförmigem Abschluß aus pentelischem Marmor. Im Giebelfeld ist die Athena Parthenos mit Helm abgebildet, rechts und links steht je eine Amphore als Symbol für die Panathenäen. Links unten entsteigt der Ephebe Herennius Dexippos, ein Sohn des Historikers Dexippos, einem Boot; er ist durch die Beischrift als ναυμάχος gekennzeichnet (Z. 477) und trägt als Siegeszeichen ein Palmblatt. Die Errichtung der Stele wurde durch die Epheben veranlaßt.

Höhe: 1,80 m; Breite: 0,57 m; Dicke: 0,09 m. Gefunden in Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Epigraphischen Museum (EM 10038). Photo: DAI Athen.

Literatur: IG II² 2245 (Text); GRAINDOR 1924, Nr. 104 Taf. LXXXII; FOLLET 1976, 243 (Datierung des Archon L. Flavius Philostratos).

Nr. 7: Bekränzung des Kosmeten Eirenaios (109/10 n. Chr.)

Ephebenkatalog mit Relief (Ausschnitt) auf Tafel aus pentelischem Marmor, datiert durch die Nennung des Archon Flavius Pantainos. Die Aufzeichnung wurde durch die Söhne des Kosmeten veranlaßt.

Höhe (insgesamt): 0,76 m; Breite: 0,64 m; Dicke: 0,11 m. Gefunden in Athen, bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; jetzt im Nationalmuseum (NM 1469).

Literatur: IG II/III² 2017 (Text); GRAINDOR 1924, Nr. 32 mit Taf. XXIV (danach abgebildet); LATTANZI 1968, 80 Nr. 1 mit Taf. 35b; BYRNE 2003, 501–510 (Datierung).

Nr. 8: Kaiserzeitliche Kopie des Platonporträts

Fundort: Aix-en-Provence; Aufbewahrungsort: Aix-en-Provence, Musée Granet.

Höhe des Kopfes: 0,355 m.

Literatur: RICHTER 1965, 166 Nr. 14 mit Abb. 939–940 (danach abgebildet).

Nr. 9: Kosmetenporträt (2./3. Jahrhundert n. Chr.)

Fundort: Athen bei der Kirche H. Demetrios Κατηφόρη; Aufbewahrungsort: Athen, Nationalmuseum (NM 396). Die Datierung schwankt zwischen «spätgallienisch» (LATTANZI), «severisch» (KRUMEICH) und «späthadrianisch» (ZANKER).

Höhe des Kopfes: 0,36 m.

Literatur: LATTANZI 1968, 62 Nr. 30 mit Taf. 30 a u. b (danach abgebildet); ZANKER 1995, 209–210 mit 347 Anm. 30 (Datierung); RHOMIOPOULOU 1997, 60 Nr. 51; KALTSAS 2001, 334 Nr. 706; KRUMEICH 2004, 142; 153 Abb. 9 u. 10.

Bibliographie

- ALCOCK 1993 = ALCOCK, SUSAN, *Graecia capta. The landscapes of Roman Greece*.
- ALCOCK 2002 = ALCOCK, SUSAN, *Archaeologies of the Greek Past. Landscapes, Monuments and Memories*.
- AMELING 1983 = AMELING, WALTER, *Herodes Atticus*.
- D'AMORE 2007 = D'AMORE, LUCIA, *Ginnasio e difesa civica nelle poleis d'Asia Minore (IV–I sec. A.C.)*, REA 109, 147–174.
- ARMSTRONG 1987 = ARMSTRONG, DAVID, *Gallienus in Athens*, 264, ZPE 70, 235–258.
- BASLEZ 1989 = BASLEZ, MARIE-FRANÇOISE, *Citoyens et non-citoyens dans l'Athènes impériale au I^{er} et au II^e siècles de notre ère*, in: WALKER – CAMERON 1989, 17–36.
- BASLEZ 2004 = BASLEZ, MARIE-FRANÇOISE, *Les notables entre eux. Recherches sur les associations d'Athènes à l'époque romaine*, in: FOLLET 2004, 105–120.
- BIRLEY 1997 = BIRLEY, ANTHONY R., *Hadrian. The Restless Emperor*.
- BLECKMANN 1992 = BLECKMANN, BRUNO, *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras*.
- BOATWRIGHT 1994 = BOATWRIGHT, MARY T., *Rezension von WILLERS 1990*, JRA 7, 426–431.
- BOATWRIGHT 2000 = BOATWRIGHT, MARY T., *Hadrian and the Cities of the Roman Empire*.
- BORG 2004 = BORG, BARBARA (Hg.), *Paideia: The World of the Second Sophistic*.
- BOURDIEU 1979 = BOURDIEU, PIERRE, *La distinction. Critique sociale du jugement*.
- BRANCO 2006 = BRANCO, MARCO DI, *La città dei filosofi. Storia di Atene da Marco Aurelio a Giustiniano*.
- BRANDT 1999 = BRANDT, HARTWIN, *Dexipp und die Geschichtsschreibung des 3. Jahrhunderts n. Chr.*, in: ZIMMERMANN 1999, 119–144.
- BRECHT 1999 = BRECHT, STEPHANIE, *Die römische Reichskrise von ihrem Ausbruch bis zu ihrem Höhepunkt in der Darstellung byzantinischer Autoren*.
- BRÉLAZ 2005 = BRÉLAZ, CÉDRIC, *La sécurité publique en Asie mineure sous le Principat (I^{er}–III^eme s. ap. J.-C.)*. *Institutions municipales et institutions impériales dans l'Orient romain*.
- BRÉLAZ 2007 = BRÉLAZ, CÉDRIC, *L'adieu aux armes: la défense de la cité dans l'empire Romain pacifié*, in: CÉDRIC BRÉLAZ – PIERRE DUCREY (Hgg.), *Sécurité collective et ordre public dans les sociétés anciennes*, 155–196.

- BRUNT 1975 = BRUNT, PETER A., Did Imperial Rome Disarm Her Subjects?, *Phoenix* 29, 260–270; auch in: ders., *Roman Imperial Themes*, 1990, 255–266.
- BURASELIS 2006 = BURASELIS, KOSTAS, Zum hadrianischen Regierungsstil im griechischen Osten oder vom kaiserlichen Agieren und Reagieren, in: HANS-ULRICH WIEMER (Hg.), *Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit*, 41–54.
- BURCKHARDT 1996 = BURCKHARDT, LEONHARD A., Bürger und Soldaten. Aspekte der politischen und militärischen Rolle athenischer Bürger im Kriegswesen des 4. Jahrhunderts v. Chr.
- BURCKHARDT 2004 = BURCKHARDT, LEONHARD A., Die athenische Ephebie in hellenistischer Zeit, in: KAH – SCHOLZ 2004, 193–205.
- BYRNE 2003 = BYRNE, SEAN G., *Roman Citizens of Athens*.
- CHANOTIS 2003 = CHANOTIS, ANGELOS, War in the Hellenistic World.
- CHANKOWSKI 1997 = CHANKOWSKI, ANDRZEJ S., Rezension von BURCKHARDT 1996, *Topoi* 7, 331–348.
- CHANKOWSKI 2004a = CHANKOWSKI, ANDRZEJ S., L'éphébie, une institution d'éducation civique, in: JEAN-MARIE PAILLER – PASCAL PAYEN (Hgg.), *Que reste-t-il de l'éducation classique? Relire «le Marrou» Histoire de l'éducation dans l'antiquité*, 271–279.
- CHANKOWSKI 2004b = CHANKOWSKI, ANDRZEJ S., L'entraînement militaire des éphèbes dans les cités grecques d'Asie mineure à l'époque hellénistique: nécessité pratique ou tradition atrophiée?, in: JEAN-CHRISTOPHE COUVENHES – HENRI-LOUIS FERNOUX (Hgg.), *Les cités grecques et la guerre en Asie mineure à l'époque hellénistique*, 55–76.
- DAY 1942 = DAY, JOHN, *An Economic History of Athens under Roman Domination*.
- DELZ 1950 = DELZ, JOSEF, *Lukians Kenntnis der athenischen Antiquitäten*, Diss. Basel.
- DILLERY 2002 = DILLERY, JOHN, Ephebes in the Stadium (not the Theatre): *Ath. Pol.* 42.4 and *IG II²*. 351, *CQ* n.s. 52, 462–470.
- DOW 1958 = DOW, STERLING, Οἱ περὶ τὸ Διογένειον, *HSCPh* 62, 423–436.
- DOW 1960 = DOW, STERLING, The Athenian *Ephēboi*; Other Staffs, and the Staff of the *Diogeneion*, *TAPhA* 91, 381–409.
- DUMONT 1875/6 = DUMONT, ALBERT, *Essai sur l'éphébie attique*.
- FOLLET 1976 = FOLLET, SIMONE, Athènes au II^e et au III^e siècle. Etudes chronologiques et prosopographiques.
- FOLLET 1979 = FOLLET, SIMONE, Lettre de Marc-Aurèle au Athéniens (EM 13366): nouvelles lectures et interprétations, *RPh* 53, 29–43.
- FOLLET 1988 = FOLLET, SIMONE, Éphèbes étrangers à Athènes: Romains, Milésiens, Cypriotes etc., *CCEC* 9, 19–32.
- FOLLET 1994 = FOLLET, SIMONE, Lucien et l'Athènes des Antonins, in: ALAIN BILLAULT (Hg.), *Lucien de Samosate*, 131–137.
- FOLLET 2001 = FOLLET, SIMONE, Les Italiens à Athènes (II^e siècle av. J.-C. – I^{er} siècle ap. J.-C.), in: CHRISTEL MÜLLER – CLAIRE HASENOHR (Hgg.), *Les Italiens dans le monde Grec. II^e siècle av. J.-C. – I^{er} siècle ap. J.-C. Circulation, activités, intégration*, 79–88.
- FOLLET 2004 = FOLLET, SIMONE (Hg.), *L'hellénisme d'époque romaine. Nouveaux documents, nouvelles approches (I^{er} s. a. C. – III^e s. p. C.)*.
- FOLLET – PEPPAS-DELMOUSOU 2000 = FOLLET, SIMONE – PEPPAS-DELMOUSOU, DINA, La légende de Thésée sous l'empereur Commode d'après le discours d'un éphèbe athénien (*IG II²*, 2291A + 1125, complétés), in: Romanité et cité chrétienne. Permanences et mutations, intégration et exclusion du I^{er} au VI^e siècle. Mélanges en l'honneur d'Yvette Duval, 11–17.
- FOWDEN 1987 = FOWDEN, GARTH, Nicagoras of Athens and the Lateran Obelisk, *JHS* 107, 51–57.
- FOWDEN 1988 = FOWDEN, GARTH, City and Mountain in Late Roman Attica, *JHS* 108, 48–59.
- FOWDEN 1990 = FOWDEN, GARTH, Rezension von FRANTZ 1988, *JRA* 3, 494–501.

- FOWDEN 1995 = FOWDEN, GARTH, Late Roman Achaea: Identity and Defence, *JRA* 8, 549–567.
- FRANTZ 1979 = FRANTZ, ALISON, A Public Building of Late Antiquity in Athens (*IG II²*, 5205), *Hesperia* 48, 194–203.
- FRANTZ 1985 = FRANTZ, ALISON, Athen II (stadtdgeschichtlich), *RAC Suppl.* 1, 1985, 668–692.
- FRANTZ 1989 = FRANTZ, ALISON, The Athenian Agora, Vol. XXIV: Late Antiquity: A.D. 267–700.
- FRÖHLICH 2004 = FRÖHLICH, PIERRE, Les cités grecques et le contrôle des magistrats (IV^e–I^{er} siècle avant J.-C.).
- GAUTHIER 1976 = GAUTHIER, PHILIPPE, Un commentaire historique des Poroi de Xenophon.
- GAUTHIER 1985a = GAUTHIER, PHILIPPE, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs (IV^e–I^{er} siècle avant J.-C.). Contribution à l'histoire des institutions.
- GAUTHIER 1985b = GAUTHIER, PHILIPPE, Les chlamydes et l'entretien des éphèbes athéniens: remarques sur le décret de 204/3, *Chiron* 15, 149–163.
- GAUTHIER 1986 = GAUTHIER, PHILIPPE, A propos des chlamydes des éphèbes: note rectificative, *Chiron* 16, 15–16.
- GEAGAN 1967 = GEAGAN, DANIEL J., The Athenian Constitution after Sulla.
- GEAGAN 1979 = GEAGAN, DANIEL J., Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture I. 86 B.C. – A.D. 267, *ANRW* 2, 7, 1, 371–437.
- GEAGAN 1997 = GEAGAN, DANIEL J., The Athenian Elite: Romanization, Resistance, and the Exercise of Power, in: HOFF – ROTROFF 1997, 19–32.
- GERCKE – ZIMMERMANN-ELSEIFY 2007 = GERCKE, PETER – ZIMMERMANN-ELSEIFY, NINA, Antike Steinskulpturen und neuzeitliche Nachbildungen in Kassel. Bestandskatalog.
- GIBSON 2004 = GIBSON, CRAIG A., Learning Greek History in the Classroom: The Evidence of the Treatises on Progymnasmata, *CPh* 99, 103–129.
- GINESTET 1991 = GINESTET, PIERRE, Les organisations de la jeunesse dans l'Occident Romain.
- GÖRGEMANNs u.a. 2006 = HERWIG GÖRGEMANNs – BARBARA FEICHTINGER – FRITZ GRAF – WERNER G. JEANROND – JAN OPSOMER, Plutarch. Dialog über die Liebe: Amatorius. Eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen.
- GOUW 2008 = GOUW, PATRICK, Hadrian and the Calendar of Greek Agonistic Festivals. A New Proposal for the Third Year of the Olympic Cycle, *ZPE* 165, 96–104.
- GRAINDOR 1915/16 = GRAINDOR, PAUL, Les cosmètes du musée d'Athènes, *BCH* 39, 241–401; *BCH* 40, 74–77.
- GRAINDOR 1922 = GRAINDOR, PAUL, Études sur l'éphébie attique sous l'Empire, *MB* 26, 165–228.
- GRAINDOR 1924 = GRAINDOR, PAUL, Album d'inscriptions attiques d'époque impériale.
- GRAINDOR 1927 = GRAINDOR, PAUL, Athènes sous Auguste.
- GRAINDOR 1931 = GRAINDOR, PAUL, Athènes de Tibère à Trajan.
- GRAINDOR 1934 = GRAINDOR, PAUL, Athènes sous Hadrien.
- GUARDUCCI 1969 = GUARDUCCI, MARGHERITA, Epigrafia greca, Bd. 2: Epigrafi di carattere pubblico.
- HABICHT 1992 = HABICHT, CHRISTIAN, Der Kyniker Teles und die Reform der athenischen Ephebie, *ZPE* 93, 1992, 47–49; auch in: ders., Athen in hellenistischer Zeit, 1995, 248–250.
- HABICHT 1995 = HABICHT, CHRISTIAN, Die Geschichte der Stadt Athen in hellenistischer Zeit.
- HALFMANN 1986 = HALFMANN, HELMUT, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich.
- HAMON 2007 = HAMON, PATRICE, Élités dirigeantes et processus d'aristocratisation à l'époque hellénistique, in: HENRI-LOUIS FERNOUX – CHRISTIAN STEIN (Hgg.), Aristocratie antique. Modèles et exemplarité sociale, 79–100.

- HARL 1987 = HARL, KENNETH W., Civic Coins and Civic Identities in the Roman East, 180–275 A.D.
- HELLER 2006 = HELLER, ANNA, «Les bêtises des Grecs». Conflits et rivalités entre cités d'Asie et de Bithynie à l'époque romaine (129 a.C.-235 p.C.).
- HELLER 2009 = HELLER, ANNA, La cité grecque d'époque impériale: vers une société d'ordres?, *Annales HSS*, mars-avril, 341–373.
- HIN 2007 = HIN, SASKIA, Class and Society in the Cities of the Greek East: Education during the Ephebeia, *AncSoc*, 141–166.
- HOFF – ROTROFF 1997 = HOFF, MICHAEL C. – ROTROFF, SUSAN I. (Hgg.), The Romanization of Athens.
- JONES 1984 = JONES, CHRISTOPHER P., Tarsos in the *Amores* ascribed to Lucian, *GRBS* 25, 177–181.
- JONES 1986 = JONES, CHRISTOPHER P., Culture and Society in Lucian.
- JONES 1996 = JONES, CHRISTOPHER P., The Panhellenion, *Chiron* 26, 1996, 29–56.
- JONES 2001 = JONES, CHRISTOPHER P., Rezension von BOATWRIGHT 2000, *JRA* 14, 651–654.
- JÜTHNER 1950 = JÜTHNER, JULIUS, Bad, *RAC I*, 1134–1143.
- KAH 2004 = KAH, DANIEL, Militärische Ausbildung im hellenistischen Gymnasium, in: KAH – SCHOLZ 2004, 47–90.
- KAH – SCHOLZ 2004 = KAH, DANIEL – SCHOLZ, PETER (Hgg.), Das hellenistische Gymnasium.
- KALTSAS 2001 = KALTSAS, NIKOLAOS, Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Τα γλυπτά. Κατάλογος.
- KAPETANOPOULOS 1983/4 = KAPETANOPOULOS, ELIAS M., Some Remarks on Athens of about 270, *AAA* 16–17, 51–57.
- KENNEL 1995 = KENNEL, NIGEL M., The Gymnasium of Virtue: Education and Culture in Ancient Sparta.
- KENNEL 2006 = KENNEL, NIGEL M., Ephebeia. A Register of Greek Cities with Citizen Training Systems in the Hellenistic and Roman Periods.
- KENNEL 2009a = KENNEL, NIGEL M., The Greek Ephebate in the Roman Period, *International Journal of the History of Sport* 26, 323–342
- KENNEL 2009b = KENNEL, NIGEL M., Rezension von PERRIN-SAMINADAYAR 2007, *BMCR* 2009.09.43.
- KONSTAN 2006 = KONSTAN, DAVID (Hg.), Greeks on Greekness: Viewing the Greek Past under the Roman Empire.
- KROLL 1993 = KROLL, JAMES, The Athenian Agora, Vol. XXVI: The Greek Coins.
- KRUMEICH 2004 = KRUMEICH, RALF, «Klassiker» im Gymnasium. Bildnisse attischer Kosmeten der mittleren und späten Kaiserzeit zwischen Rom und griechischer Vergangenheit, in: BORG 2004, 131–156.
- LADAGE 1979 = LADAGE, DIETER, *Collegia iuvenum* – Ausbildung einer munizipalen Elite?, *Chiron* 9, 319–346.
- LAMBRECHTS 1970 = LAMBRECHTS, PIETER, Graindor (Paul – Simon – Victor), in: *Bibliographie Nationale publiée par l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique* 35 = Suppl. 7, 315–318.
- LATTANZI 1968 = LATTANZI, ELENA, I ritratti dei Cosmeti nel Museo Nazionale di Atene.
- LIDDEL 2003 = LIDDEL, PETER, The Places of Publication of Athenian State Decrees from the 5th Century BC to the 3rd Century AD, *ZPE* 143, 2003, 79–93.
- MA 1993/4 = MA, JOHN, Black Hunter Variations, *PCPhS n.s.* 40, 1993/4, 177–207.
- MARROU 1948 = MARROU, HENRI-IRÉNÉ, Histoire de l'éducation dans l'Antiquité, 1. Aufl. (?1981).
- MARTIN 2006 = MARTIN, GUNTHER, Dexipp von Athen. Edition, Übersetzung und begleitende Studien.

- MECELLA 2006 = MECELLA, LAURA, Publio Herennio Dexippo: osservazioni in margine ad una nuova edizione dei frammenti, *Mediterraneo Antico* 9, 9–31.
- MIKALSON 1998 = MIKALSON, JON D., Religion in Hellenistic Athens.
- MILLAR 1969 = MILLAR, FERGUS, P. Herennius Dexippus: the Greek World and the Third-Century Invasions, *JRS* 59, 12–29; auch in: ders., *Government, Society, & Culture in the Roman Empire*, 2004, 265–297.
- MILLER 1992 = MILLER, M. C., *Supplementum Inscriptionum Atticarum*, Vol. VI: The Latin Inscriptions of Athens and Attica.
- MITCHEL 1975 = MITCHEL, FORDYCE W., The So-Called Earliest Ephebic Inscription, *ZPE* 19, 233–243.
- MITCHELL 1992 = MITCHELL, STEPHEN, Rezension von WILLERS 1990, *Bjbb* 192, 718–722.
- MITOS 1951 = MITOS, MARKELLOS, Ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἀθηνῶν VI, *ArchEph* 1950/1, 17–51.
- MITOS 1971 = MITOS, MARKELLOS, Ἀπὸ τοῦς καταλόγους Ἀθηναίων ἐφήβων κ.λ.π. III, *ArchEph* 1971, 56–66.
- MOMMSEN 1898 = MOMMSEN, AUGUST, *Feste der Stadt Athen im Altertum geordnet nach dem attischen Kalender*, 2. Aufl.
- MOSCH 1996 = MOSCH, HANS-CHRISTOPH VON, Das panegyrische Münzprogramm Athens in der Kaiserzeit, in: MARTIN FLASHAR – HANS-JOACHIM GEHRKE – ERNST HEINRICH (Hgg.), *Retrospektive. Konzepte von Vergangenheit in der griechisch-römischen Antike*, 159–180.
- OLIVER 1942 = OLIVER, JAMES H., *Greek Inscriptions*, *Hesperia* 11, 29–90.
- OLIVER 1970 = OLIVER, JAMES H., Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East.
- OLIVER 1971 = OLIVER, JAMES H., Athenian Lists of Ephebic Teams, *ArchEph* 1971, 66–74.
- OLIVER 1977 = OLIVER, JAMES H., Roman Emperors and Athenian Ephebes, *Historia* 26, 89–94.
- OLIVER 1981a = OLIVER, JAMES H., Roman Emperors and Athens, *Historia* 30, 412–423; auch in: OLIVER 1983, 97–114.
- OLIVER 1981b = OLIVER, JAMES H., Marcus Aurelius and the Philosophical Schools at Athens, *AJPh* 102, 213–225; auch in: OLIVER 1983, 85–96.
- OLIVER 1982 = OLIVER, JAMES H., Senators from Greece and Macedonia, in: *Epigrafia e ordine senatorio*, Bd. 2, 553–581; auch in: OLIVER 1983, 115–136.
- OLIVER 1983 = OLIVER, JAMES H., *The Civic Tradition and Roman Athens*.
- OLIVER 1989 = OLIVER, JAMES H., *Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri*.
- PALM 1959 = PALM, JONAS, Rom, Römertum und Imperium in der griechischen Literatur der Kaiserzeit.
- PASCHOUD 2000 = PASCHOUD, FRANÇOIS, Zosime. *Histoire nouvelle*. Tome I: Livres I–II. Texte établi et traduit. Nouvelle édition.
- PÉLÉKIDIS 1962 = PÉLÉKIDIS, CHRYSIS, *Histoire de l'éphébie attique des origines à 31 avant J.-C.*
- PERRIN-SAMINADAYAR 2004 = PERRIN-SAMINADAYAR, ÉRIC, L'éphébie attique de la crise mithridatique à Hadrien: miroir de la société athénienne, in: FOLLET 2004, 87–103.
- PERRIN-SAMINADAYAR 2007a = PERRIN-SAMINADAYAR, ÉRIC, *Éducation, culture et société à Athènes. Les acteurs de la vie culturelle athénienne (229–88): un tout petit monde*.
- PERRIN-SAMINADAYAR 2007b = PERRIN-SAMINADAYAR, ÉRIC, Le personnel d'encadrement de l'éphébie athénienne, 229–86, in: JEAN-CHRISTOPHE COUVENHES – SILVIA MILANEZI (Hgg.), *Individus, groupes et politique à Athènes de Solon à Mithridate*, 385–419.

- PETZL – SCHWERTHEIM 2006 = GEORG PETZL – ELMAR SCHWERTHEIM, Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung.
- PREMERSTEIN 1922 = PREMERSTEIN, ANTON VON, Kostoboken, RE 11, 2, 1504–1507.
- PUECH 2008 = PUECH, BERNADETTE, Rezension von BRANCO 2006, Sehepunkte 8, Nr. 7/8.
- QUASS 1993 = QUASS, FRIEDEMANN, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit.
- REINMUTH 1971 = REINMUTH, OSCAR W., The Ephebic Inscriptions of the Fourth Century B.C.
- REINMUTH 1975 = REINMUTH, OSCAR W., Ephebeia, KP 2, 287–291.
- RHOMIOPOULOU 1997 = RHOMIOPOULOU, KATERINA, National Archaeological Museum. Collection of Roman Sculpture.
- RICHTER 1965 = RICHTER, GISELA M. A., The Portraits of the Greeks, Bd. 2.
- ROBERT – ROBERT 1954 = ROBERT, JEANNE – ROBERT, LOUIS, La Carie: histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques, Vol. II: Le plateau de Tabai et ses environs.
- ROBERT 1977 = ROBERT, LOUIS, La titulature de Nicée et de Nicomédie: la gloire et la haine, HSCPh 81, 1–39; auch in: ders., Opera minora selecta, Bd. 6, 1989, 211–249.
- ROBERTSON 1986 = ROBERTSON, NOEL, A Point of Precedence at Plataia. The Dispute between Athens and Sparta over Leading the Procession, Hesperia 55, 88–102.
- ROUSSEL 1941 = ROUSSEL, PIERRE, Les chlamydes noires des éphebes athéniens, REA 43, 163–165.
- SCHEIDEL 1990 = SCHEIDEL, WALTER, Probleme der Datierung des Costoboceneinfalls unter Marcus Aurelius, Historia 39, 493–498.
- SCHMALZ 2009 = SCHMALZ, GEOFFREY C. R., Augustan and Julio-Claudian Athens. A New Epigraphy and Prosopography.
- SCHMIDT 2009 = SCHMIDT, STEFANIE, Zum Treffen in Neapel und den Panhellenia in der Hadriansinschrift aus Alexandria Troas, ZPE 170, 109–112.
- SCHMITZ 1997 = SCHMITZ, THOMAS, Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit.
- SCHMITZ 1999 = SCHMITZ, THOMAS, Performing History in the Second Sophistic, in: ZIMMERMANN 1999, 71–92.
- SCHÖRNER 2003 = SCHÖRNER, GÜNTHER, Votive im römischen Griechenland. Untersuchungen zur späthellenistischen und kaiserzeitlichen Kunst- und Religionsgeschichte.
- SHERK 1955 = SHERK, ROBERT K., The *inermes provinciae* of Asia Minor, AJPh 76, 400–413.
- SHERK 1957 = SHERK, ROBERT K., Roman Imperial Troops in Macedonia and Achaia, AJPh 78, 52–62.
- SIRONEN 1997 = SIRONEN, EIKKI, The Late Roman and Early Byzantine Inscriptions of Athens and Attica. An Edition with Appendices on Scripts, Sepulchral Formulae and Occupations.
- SPAWFORTH 1989 = SPAWFORTH, ANTHONY J. S., Agonistic Festivals in Roman Greece, in: WALKER – CAMERON 1989, 193–197.
- SPAWFORTH 1999 = SPAWFORTH, ANTHONY J. S., The Panhellenion Again, Chiron 29, 339–352.
- SPAWFORTH – WALKER 1985 = SPAWFORTH, ANTHONY J. S. – WALKER, SUSAN, The World of the Panhellenion I. Athens and Eleusis, JRS 75, 78–104.
- SPAWFORTH – WALKER 1986 = SPAWFORTH, ANTHONY J. – WALKER, SUSAN, The World of the Panhellenion II. Three Dorian Cities, JRS 76, 88–105.
- STE. CROIX 1981 = STE. CROIX, GEOFFREY E. M. DE, The Class Struggle in the Ancient Greek World: From the Archaic Age to the Arab Conquest.

- SWAIN 1996 = SWAIN, SIMON, Hellenism and Empire: Language, Classicism, and Power in the Greek World AD 50–250, 1996.
- THOMPSON 1959 = THOMPSON, HOMER A., Athenian Twilight: A.D. 267–600, *JRS* 49, 61–72.
- TOBIN 1997 = TOBIN, JENNIFER, Herodes Attikos and the City of Athens: Patronage and Conflict under the Antonines.
- TÖLLE-KASTENBEIN 1994 = TÖLLE-KASTENBEIN, RENATE, Das Olympieion in Athen.
- TRACY 2004 = TRACY, STEPHEN V., Reflections on the Athenian Ephebeia in the Hellenistic Age, in: KAH – SCHOLZ 2004, 207–210.
- TRAILL 1981 = TRAILL, JOHN, Rezension von FOLLET 1976, *Phoenix* 35, 85–91.
- VESTERGAARD 2000 = VESTERGAARD, TORBEN, Milesian Immigrants in Late Hellenistic and Roman Athens, in: GRAHAM J. OLIVER (Hg.), *The Epigraphy of Death. Studies in the History and Society of Greece and Rome*, 81–109.
- VEYNE 1976 = VEYNE, PAUL, *Le pain et le cirque. Sociologie historique d'un pluralisme politique*.
- VEYNE 2005 = VEYNE, PAUL, *L'empire gréco-romain*.
- VIDAL-NAQUET 1968 = VIDAL-NAQUET, PIERRE, Le chasseur noir et l'origine de l'éphébie athénienne, *Annales E.S.C.* 23, 1968, 947–964; auch in: ders., *Le chasseur noir. Formes de pensée et formes de société*, 1981, 151–176; dt. *Der Schwarze Jäger oder der Ursprung der athenischen Ephebie*, in: ders., *Der Schwarze Jäger. Denkformen und Gesellschaftsformen in der griechischen Antike*, 1989, 105–122 u. 294–299.
- WALBANK 1979 = WALBANK, FRANK W., *Historical Commentary on Polybius*, Bd. 3.
- WALKER – CAMERON 1989 = WALKER, SUSAN – CAMERON, AVERIL (Hgg.), *The Greek Renaissance in the Roman Empire*.
- WEISS 1984 = WEISS, PETER, Lebendiger Mythos: Gründerheroen und städtische Gründungs-traditionen im griechisch-römischen Osten, *WJA* 10, 179–195.
- WEISS 2000 = WEISS, PETER, Eumeneia und das Panhellenion, *Chiron* 30, 617–639.
- WEISS 2004 = WEISS, PETER, Städtische Münzprägung und zweite Sophistik, in: BORG 2004, 179–200.
- WIEMER 2003 = WIEMER, HANS-ULRICH, Vergangenheit und Gegenwart im «Antiochikos» des Libanios, *Klio* 85, 442–468.
- WIEMER 2005 = WIEMER, HANS-ULRICH, Die gute Ehefrau im Wandel der Zeiten – Von Xenophon zu Plutarch, *Hermes* 133, 424–446.
- WIEMER 2012 = WIEMER, HANS-ULRICH, Hellenistic Cities: The End of Greek Democracy?, in: HANS BECK (Hg.), *Blackwell Companion to Ancient Greek Government* (im Erscheinen).
- WILLERS 1990 = WILLERS, DIETRICH, Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian.
- WILSON 1992 = WILSON, PAUL, *A Corpus of Ephebic Inscriptions from Athens: 31 BC – 267 A.D.*, Diss. Monash University.
- WOLOCH 1971 = WOLOCH, MICHAEL, Roman and Athenian Citizenship at Athens, A.D. 96–161, *Historia* 20, 743–750.
- WOLOCH 1973 = WOLOCH, MICHAEL, Roman Citizenship and the Athenian Elite, A.D. 96–161. *Two Prosopographical Catalogues*.
- WOOLF 1994 = WOOLF, GREG, *Becoming Roman, Staying Greek: Culture, Identity and the Civilizing Process in the Roman East*, *PCPhS* n.s. 40, 116–143.
- YEGÜL 1996 = YEGÜL, FIKRET, Baths and Bathing in Classical Antiquity.
- ZANKER 1995 = ZANKER, PAUL, *Die Maske des Sokrates: Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst*.
- ZELLINGER 1928 = ZELLINGER, JOHANNES, *Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche. Eine Studie über Antike und Christentum*.
- ZIMMERMANN 1999 = ZIMMERMANN, MARTIN (Hg.), *Geschichtsschreibung und politischer Wandel im 3. Jh. n. Chr.*

